Meine Bibel.

Ein

Gesang.

Freunden der Bibelanstalten gewiedmet,

von

Johann Jakob Heß.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Zweyte, vermehrte und verbesserte Auflage.

Zürich,
bey Orell, Füßli und Comp. 1821.

— Nescio qua dulcedine cunctos
ducit et immemores non sinit esse sui.

Unter die angenehmsten Rückerinnerungen im menschlichen Leben gehört das Andenken an die ersten reinen Eindrücke, welche das Lesen der heiligen Schriften auf die noch unbefangene jugendliche Seele machte. Selbst noch für's höhere Alter hat diese Rückerinnerung etwas ungemein Anziehendes; — zumahl, wenn sie durch etwas veranlaßt wurde, das schon an sich mit der Gemüthsstimmung sympathisirt, die man bey heranrückendem Abschied aus der Zeitlichkeit vorzüglich-gerne bey sich unterhält und befestigt.

Eine solche Veranlassung war für den Verfasser dieses Liedes jenes so merkwürdige neuste Phänomen unsers Zeitalters: „Die Entstehung so vieler Bibelgesellschaften, und die dadurch in allen Welttheilen beförderte Verbreitung des heiligen Buches."

Dem Edelmuth Großbritanniens war es aufbehalten, dies schöne Unternehmen nicht nur einzuleiten, sondern es, innerhalb so weniger Jahre, in einem schon so weiten, und immer noch

mehr sich erweiternden Kreise wirken zu lassen. Mittelst mündlicher, schriftlicher, thätlicher Wartung uud Pflege von daher, ist diese Pflanze bereits zu einer bewundernswürdigen Höhe, Fruchtbarkeit und Selbstständigkeit gediehen. Auch dies noch erlebt zu haben, macht einem Greisen, der den größten und beßten Theil seines Lebens auf das Bibelforschen verwandt hat, innige Freude; — nicht nur in Rücksicht auf das, was schon geschehen ist, sondern eben so sehr, und noch mehr, in Hinsicht auf das, was weiter noch daraus erwachsen kann, wenn zu diesem möglichst-weiten Ausspenden und Verbreiten der Bibel ein weises Bestreben der Religionslehrer, diesen Schatz zum Segen einzelner Personen und Haushaltungen so wohl, als für ganze Gemeinen auf das Zweckmäßigste zu benutzen, mit hinzukommt; — wenn für so manchen Einheimischen und Fremden, der dies ihm vorher wenig bekannt gewesene Buch nun für eigen bekommt und mit Begierde liest, ein „Philippus" sich findet, der ihm, wie jenem Aethiopier, an den Weg steht, und ihn in den Stand setzt, das Gelesene so zu verstehen, daß der Kern, die Hauptsache, rein herausgehoben und nicht etwa über dem minderwichtigen Inhalt des so äußerst reichhaltigen Buches vernachläßigt werde. Erfreut durch jene — nicht ohne höhere Leitung —

in diese Zeit und Lage der Religionsangelegenheiten gefallene Betriebsamkeit in Verbreitung der heiligen Urkunde, überließ sich der Verfasser dieses Bibelgesanges den angenehmen Reminiscenzen an das, was er ehmals beym Bibellesen, als Knabe schon und als Jüngling, und in noch reifern Jahren empfunden hatte. Er versetzte sich gerne in jene Zeiten zurück, und stellte sich vor, es dürften vielleicht unter seinen Altersgenossen, und selbst auch unter der jüngern Nachwelt, Mehrere nicht ungeneigt seyn, an solchen Empfindungen Theil zu nehmen. Bibelleser jedes Alters und jedes Standes, die schon von Jugend auf mit dem Buche bekannt sind, mögen wohl selbst die Bemerkung gemacht haben, daß die ersten Eindrücke, die das Lesen desselben auf sie machte, meist noch die reinsten und beßten waren; wo nämlich nicht unter Einwirkung unverständiger Führer selbst schon diese ersten Auffassungen des Bibelinhalts von mancherley theils falschen, theils allzukindischen Nebenbegriffen verderbt wurden.

„Aber wozu nun eben ein Lied? — ein Bibelgesang?" — — Wenn man unter diesem Nahmen ein Lied versteht, das ganz nur den Bibelinhalt selbst in Versen zu geben geeignet wäre, so paßt er nicht auf dies Produkt. Lieder dieser Art haben wohl auch ihren nicht unwichtigen Zweck; und

man hat von solchen einen schönen Vorrath von verschiedenen Verfassern. Hier war es aber nicht sowohl um Behandlung des Bibelinhaltes selbst auf diese Art, als einzig um Wiederaufregung des ersten rein empfundenen Eindruckes, um Neubelebung der ehmals beym Selbstlesen genossenen lehrreich-angenehmen Empfindungen zu thun.

Um diese rein und wahr auszusprechen, bedurfte es nicht eben einer ausführlichen Darlegung des ganzen Inhaltes. Es werden Leser vorausgesetzt, die diesen bereits kennen, und also nur mittelst Berührung gewisser Hauptumstände der wichtigsten Scenen, an das, was sie Empfindsames und zugleich für Geist und Herz Fruchtbares haben, erinnert werden dürfen. Dieß mußte mit möglichster Simplicität, mit Vermeidung alles künstlichen Ausmahlens geschehen. Nur zu Rückerinnerungen sollte dieß Bibellied dienen; aber zu solchen, durch welche der ganze reine Eindruck, den das Gelesene ehmals machte, wieder lebendig würde.

Hienächst glaubte man auch auf den Zusammenhang des Ganzen Rücksicht nehmen zu müssen. Der Bibelinhalt, zufolge seiner eben so einfachen als großen Tendenz, will nicht als ein Gemisch von mancherley Lehrreichem und Erbaulichem, sondern als ein harmonisches Ganzes betrachtet und behandelt seyn. (Darüber hat der

Verfasser sich so manchmahl und so ausführlich erklärt, daß er hier alles Beweises überhoben zu seyn glaubt.) Auf diese Harmonie des Ganzen war denn auch bey dieser Behandlung des Gegenstandes so viel Rücksicht zu nehmen, als es das Eigene dieser Darstellungsweise gestattete.

Auch nicht alle wichtigern Scenen konnten hier Platz finden; und gleichwohl durften einige an sich minderwichtige, selbst um des lehrreich-empfindsamen Eindruckes willen, den sie auf gefühlvolle Leser machen, nicht übergangen werden. Man wollte dem Liede keine so weite Ausdehnung geben, daß, wer es gern in Einem fortlesen oder dem Gedächtniße einprägen wollte, sich durch die Weitläufigkeit abgeschreckt sähe. Gewisse Lieder, oder Strophen von Liedern, eignen sich für's Herz und Gedächtniß zugleich; sie prägen sich diesem eben so leicht als jenem ein. Und wem etwas für das Herz so genießbar ist, daß er gern es auch in's Gedächtniß aufnimmt, dem darf dieß auf keine Weise erschweret werden. Vor Alters wurden nicht nur kleinere Theile, sondern ganze Bücher der Schrift, in Verse gebracht, für das sicherste und leichteste Mittel gehalten, ihren Inhalt dem ganzen innern Menschen gleichsam einzuimpfen. Hinreichend aber ist es für den Zweck, den man hier sich vorsetzte, wenn hier und dort

bey Jemand die Lust erweckt wird, das, was einen so reinen und lebhaft-tiefen Eindruck auf ihn machte, durch ein späteres, eben so theilnehmendes und eben so unbefangenes Lesen des heiligen Buches, sich von Neuem eigen zu machen. Der Geist des Herrn sey mit Uns!

Zürich, den 28. des Novembers 1814.

Vorwort zu dieser neusten Ausgabe.

Es sind mehrere ganz neue Strophen, besonders im alten Testamente, hinzugekommen; verlangt zum Theil von Bibelfreunden, die nicht gerne einen Hiob, eine Ruth vermißten; auch etwas mehr aus Elias Geschichte, aus den Psalmen, und aus den Propheten eingerückt wünschten. Indessen sind diese Einschaltungen sparsam. Daß unter die neutestamentlichen Strophen das Gebet des Herrn mitaufgenommen werde, war der Wunsch eines Freundes, an dessen Urtheil mir um so mehr gelegen seyn muß, da er aus seinem Esai de Poesies religieuses als Kenner und Freund der biblischen Religion, so wie der biblischen Poesie, rühmlich bekannt ist.

Zürich, den 30. des Augstmonats 1821.

Altes Testament.

1.

Schon lang gehörtest du mir zu,
du liebstes aller Bücher!
Dem Kinde schon erzähltest du
viel Schönes aus der Vorwelt Zeiten.
Um den noch unentwöhnten Sinn
zur Wahrheitsquelle hinzuleiten,
warst du mir weise Führerin.

2.

Erst ließest du den Gottesruf:
„Es werde Licht!" — mich hören.
Was jedem Tag der Schöpfer schuf,
ich sah es auf den Schauplatz treten!
Nach Allen trat der Mensch hervor,
der Gottheit Bild. — Sie anzubeten
hob sich mein Auge froh empor!

3.

Im Unschuldsgarten weilt' ich gern
beym ersten Menschenpaare,
zu hören da von Gott, dem Herrn,
wie sanft er seine Menschenkinder
selbst weidete mit Vatershuld,
und schonete der ersten Sünder,
eh noch getilget war die Schuld.

4.

Er führte sie an sichrer Hand
nun auch die rohern Pfade.
Sie sollten jenes Unschuldsland
verlassen; — seh'n die Folgen alle,
die — Gott ist gnädig und gerecht! —
schon von des Menschen erstem Falle
sich häuften über sein Geschlecht.

5.

Im Umsturz jener frühern Welt
den Retter und den Richter
zugleich erblickend; aufgehellt
nun schon durch diese Anfangslehren;
begierig, allen Unterricht
des Buchs der Bücher ganz zu hören,
gelangt' ich bald von Licht zu Licht.

6.

Aus Sturm und Wolkennacht hervor
blickt Gottes Regenbogen,
und stellt im schönsten Bilde dar
den Friedensbund: „Es soll nie wieder
die Welt in Wassern untergehn.
Dem Retter singet Jubellieder.
Ihr sollt sie neubevölkert sehn.“

7.

So trat jetzt wieder wunderbar
aus ihrem Wellengrabe
die neubelebte Welt hervor.
Doch bald entweihen sich die Noachiden wieder;
sie bauen Babels Tempelthurm,
sie knieen vor dem Abgott nieder.
Den eiteln Bau verweht der Sturm.

8.

Zerstreut die Völker weitumher.
Religionen, Sprachen
verwirren sich je mehr und mehr.
Einstweilen findt sich nur noch Einer,
den Gott aus der Verirrten Schaar
herausführt, der als Beyspiel reiner
Religion zu leuchten würdig war.

9.

Mit dir, du Vater Abraham,
zog ich aus Harans Triften.
An deinem Wahrheitsglauben nahm
gern Theil die jugendliche Seele.
In deines Gottes Willen ruh'n,
Dich nicht entziehn dem prüfenden Befehle,
das war dein Glaube, war dein Thun!

10.

Wie kindlich=weise, würdig=still
war deine Art zu handeln!
Bereit, sobald dein Gott es will,
in's unbekannte Land zu reisen!
Mir war es Wonne, dich zu sehn,
an deines Führers Hand, die leisen,
doch immer festen Schritte gehn.

11.

Ich ging, um näher Ihm zu seyn,
in seiner Hirtenhütte
mit Kindeseinfalt aus und ein,
um da die reine Milch zu trinken,
wie sie die Weisheit selber gab;
sie, die mit freundlich=ernsten Winken
sich oft zum Kinde ließ herab.

12.

Im freyen stillen Hirtenzelt,
wo Gottes Friede wohnet,
vergißt man gern die weite Welt.
Da lernt man Dich erkennen,
du Gott und Retter Israels!
Da hört man Dich so würdig nennen:
Jehova! Schutzgott! Burg und Fels!

13.

In Mamre's Hain behorcht' ich gern
die heiligen Gespräche.
An Abraham ein Wort des Herrn:
„Der Erdevölker Segen
„wird der, so von dir abstammt, seyn!
Ihm jauchzt des Vaters Herz entgegen,
und weiht ihn schon zum Erben ein.

14.

Nun ging ich mit auf Moria,
wo des Geprüften Glaube
des großen Opfers Sinnbild sah,
und ward gestärkt im Gottvertrauen:
„Er wird zu seinen Worten stehn!
„Ich werde, was ich glaubte, schauen!
„Den Tag des Menschensohnes sehn!"

15.

Erzählen hört' ich aufmerksam
von Eliesers Reise:
wie der zu Harans Brunnen kam,
wo unter andern Schäferinnen
sich fand die Tochter Bethuels;
selbst eine der Verehrerinnen
des Herrn, des Gottes Israels.

16.

Mit Jakob einsam schlief ich ein,
und sah die Himmelsleiter —
und weihete mir Bethels Stein!
Doch Labans Haus verließ ich gerne,
nach Kanaan zog ich zurück,
um da — zwar aus noch dunkler Ferne —
zu weiden meinen Glaubensblick

17.

An dem, was aus der Brüder Neid
sich wunderschön entwickelte.
Ich fühlte Jakobs Herzenleid,
ich fühlte Josephs tiefe Leiden;
was er als Sklav, als Bruder, litt.
Doch auch des Wiedersehens Freuden,
wie fühlt' ich die so selig mit!

18.

Der Gottheit Werk ist Harmonie
im Kleinen wie im Großen.
Vergessen könnt' und wollt' ich nie
die kleineren Umständlichkeiten
von jenem Kind am Nilusstrom;
wie seine Rettung einzuleiten
das Treffendste zusammenkam.

19.

Mit Moses (nun ein Gottesmann,
voll Glaubens!) zog ich gerne
aus Mizraim nach Midian,
zu weiden Jethro's Heerde.
Als hier der Gottheit Ruf erscholl:
„Ich bin, der ich seyn werde"
wie horcht' ich da so ehrfurchtsvoll!

20.

Der Gotteswunder Majestät
entzückte meine Seele.
Wie gierig las ich früh' und spät,
was Gott thut an Tyrannen,
zu brechen ihren Uebermuth;
und was, um zu entmannen
den Starken, der weit Stärk're thut.

21.

Hindurchgeführt erblickt' ich sie,
die sich ihm anvertrauen!
Die Rettungsnacht vergeß' ich nie.
Dem Sturmwind wich das Meer; dem Meere,
dem schnell der Allmacht Wink gebot,
entflohen nicht die stolzen Heere.
Gelobt sey, Israel, dein Gott!

22.

Mit Moses und mit Miriam,
mit ihrem ganzen Volke,
besang ich Gottes Sieg, und nahm
an ihrer Rettungsfeste Freuden,
selbst wonnetrunken, herzlich Theil;
besang die überstandnen Leiden;
der göttlich=großen Rettung Heil.

23.

Am Gottesberge Sinai
vernahm ich die Posaune.
Mir war es mehr als Phantasie.
Die Wahrheit selber hört' ich sprechen:
„Ich, ich bin eurer Väter Gott!
„Den Bund mit Mir sollt ihr nicht brechen.
„Stets heilig sey euch mein Gebot!"

24.

In finst're Wolken eingehüllt
sah ich des Berges Spitze.
Mit Ehrfurcht und mit Freud' erfüllt,
hört' ich die hohen Donner rollen;
sah, wie das Volk von Ferne fleht,
indem des Bundes Wort' erschollen,
und betet' an die Majestät.

25.

Mir schwebte hehr und heilig vor,
was auf den Wanderungen
der Gottesnähe Sinnbild war;
die Feuer- und die Wolkensäule;
des Hüttenzeltes Heiligthum,
(bey dem ich jetzt noch gern verweile)
und Aarons hohes Priesterthum!

26.

Ich sah auf jenem Reisezug
mit heiligem Entzücken,
als Moses Stab den Felsen schlug,
hervorgequoll'ne Wasser strömen.
Noch will das sattgetränkte Heer
zur Folgsamkeit sich nicht bequemen;
des Ungestümm's wird nur noch mehr!

27.

Mit Schauer bebt' auch ich zurück,
als ich in Korah's Sache,
bey seines Trotzes wildem Blick,
verschlungen sahe der Empörer Rotte!
Ich huldigte der Majestät
des Weltenrichters; dem gerechten Gotte,
dem stolzer Frevel nicht entgeht.

28.

Der Israelen Starrsinn nur
empörte mein Gemüthe,
der bey so mancher Gottesspur,
sich nie dem Ruf der Allmacht beugte.
Doch nur so gern hört' ich auch da,
wie göttlich-kraftvoll Moses zeugte,
am Haderbrunn, bey Meriba!

29.

Zerschmettern sah ich Mose gern
am Berg die Bundestafeln!
Er thut's im Geiste seines Herrn.
Aus Eifer für Jehova's Ehre,
was that, was litt der edle Mann!
Ein Opfer seiner Gotteslehre,
die, wahrlich, doch kein Mensch ersann!

30.

Mit Kaleb und mit Josua
besucht' ich Mam're wieder.
Schon fand sich keine Spur mehr da
von Abrahams Altären!
Dem Gott der Götter spricht man Hohn!..
Es naht die Zeit, daß die, die Ihn verehren,
bekommen dieses Land zum Lohn!

31.

Ein Land, wo Milch und Honig fließt;
dem Abraham verheißen;
wo Himmelssegen sich ergießt;
wo seit Melchisedecks uralten Zeiten
gestiftet ward, zu Gottes Ruhm,
für die, die seinem Dienst sich weihten,
ein königliches Priesterthum.

32.

Ein Land, das sich mir oft verglich
mit meinem Vaterlande —
Wie liebt' ich, Palästina, dich!
Auf deinen Bergen, deinen Triften,
wo Jakob Hirtenlieder sang,
umweht von reinern Himmelslüften,
verweilt' ich gerne Stundenlang.

33.

O Land, für Abraham gewählt,
vor allen andern Ländern;
nur seinem Saamen zugezählt!
Wie dein Gebürge mich entzückte,
dein Tabor und dein Moria!
Und wann ich Garizim erblickte,
den Segensberg! Samaria!

34.

Den Palmenhain bey Jericho!
Gilboa, deine Höhen!
Den See bey Gennesar, das hohe Silo!
Den schneebedeckten Libanon,
mit seiner Cedern Pracht;
und den noch höhern Sirion,
gehüllt in Wolkennacht!

35.

Geliebtes, schönes Segensland!
Man sieht es von der Höhe,
wo Gottes Diener, Moses, stand.
Er sah es sterbend mit Entzücken!
Oft war's auch mir im Geiste nah';
ich konnt's im schönsten Licht erblicken,
weithin von Dan bis Bersaba!

36.

Wie Moses, so verweilt' auch ich
mit unverwandten Blicken
bey jedem Denkmahl wonniglich;
versetzt in jener Vorwelt Zeiten.
Mir schwebt' in tausend Bildern vor
die Scene der Vergangenheiten,
und stellte sich lebendig dar!

37.

Doch als ich, unter Josua,
bereit hineinzuziehen —
den Jordan sich zertheilen sah,
ergriff mich heil'ger Schauer!
Der Gottheit Nähe! — Eben so
beym Umsturz deiner Mauer,
du hochgethürmte Jericho!

38.

Der Gottheit Schrecken ging voran,
als plötzlich den Bewohnern
des lastervollen Kanaan
des Richters Arm sich zeigte!
Man sah, eh' sich bei Gibeon
die Sonne Gottes neigte,
den großen Sieg entschieden schon!

39.

Ja! — Schauervoll der Schauplatz war
selbst des gerechten Krieges!
Wie lebhaft=warnend stellt' er dar,
was die Gerechtigkeit verhängte
schon über mehr als Einen Staat,
wo Lasterhaftigkeit verdrängte
die Schaam — und jeden bessern Rath!

40.

Doch mehr noch als den Heldenmuth
des furchtbartapfern Führers,
der unaufhaltbar Wunder thut
im blutigsten der Kriege,
bewundert' ich die Frömmigkeit,
womit er, nach erfocht'nem Siege,
sich und sein Haus Jehova weiht.

41.

Nun auch der Richter Heldenmuth
Für Gott und Vaterland,
erwärmt das jugendliche Blut!
Es eilt von einer großen That zur andern,
von Othniel zu Ehud fort;
freut sich, die Scenen durchzuwandern
der Heldenzeit, von Ort zu Ort.

42.

Es lobt sich dessen Jugendkraft,
der, Baals Hain zerstörend,
ein großes Heil dem Volke schafft,
gestärkt vom Gott der Länder und der Meere,
daß — mit dreyhundert Mann! —
er Seba's und Salmuna's Heere
in Einer Nacht zernichten kann!

43.

Doch zog auch schon den muntern Sinn
des Bibellesers frühe
so lieblich an die Richterin
Debora! — Unterm Eichenschatten
behorcht' er ihren Hochgesang
von Baraks Sieg, von Jaels Thaten,
daß weithin Berg und Thal erklang.

44.

Von ihrer Heimath einsam-fern,
sah er, bey Bethlehem,
die arme Moabitin gern
Auf Boas Acker Aehren lesen.
Der guten Schwieger folgte sie,
vertrauend, daß das ew'ge Wesen
vergessen kann die Seinen nie.

45.

Die fromme Treue wird belohnt,
belohnt von Gott und Menschen.
Die Großmuth, die im Herzen wohnt
des edeln Mannes, kommt entgegen,
Verschmäht der Wittwen Strohdach nicht,
verwandelt Dürftigkeit in Segen,
und düstern Pfad in Sonnenlicht.

46.

Auf Edoms Berge hinversetzt,
Wie sah' ich da so gerne
Den großen Dulder, unverletzt,
sich kämpfen durch, durch Leiden ohne Schulden,
Durch falschen Trost, und allzuwahren Schmerz.
Hiob! Dich übertraf im Dulden
Nur Ein, noch größ'res, Menschenherz.

47.

Den Ausgang sieht nur Gott vorher,
der Kurzsicht unerreichbar.
Ausharren wird nicht allzuschwer
dem Glauben des Gerechten.
Der höhern Weisheit Friedensrath,
Ihr Gang in Mitternächten,
rechtfertigt sich durch Wort und That.

48.

Dies alles war mir vorlängst schon,
in nievergeßnen Stunden,
des Bibellesens Lust und Lohn.
Meist zwar das Sinnlichwunderbare
zog an den raschern Jugendsinn;
doch auch das Feine, Geistigwahre,
lockt' ihn zu immer Höherm hin;

49.

Nun nicht mehr nur zu Josua,
zu Gedeon und Samson,
zu Barak, Samgar, Jefta . . .
Es kommt heran der Geisterfüllten
erhabnen Seher Gottes Zeit,
die manches heller nun enthüllten;
vom höchsten Ziele nicht mehr weit.

50.

Enthorcht hatt' ich der Hanna schon
begeistrungsvolle Töne,
da sie den nun erflehten Sohn
dem Heiligthume weihte.
Schon sie in ihrem Lobgesang,
wie würdig rührte sie die Saite,
die bald so festlich=hoch erklang!

51.

Mich führte vollends Samuel
in die Prophetenschule,
die den erstorbnen Israel
mit Kraft begann emporzuheben.
Ein Geist, dem Geiste Moses gleich,
ging aus, von Neuem zu beleben
die Hoffnung auf ein Gottesreich!

52.

Der Vorzeit und der Zukunft Licht,
vereint in eurer Seele,
bald ließ es euch im Traumgesicht,
bald wachend, in die Zukunft blicken.
Was saht ihr da? — Nicht Täuschung — Nein!
ihr saht mit himmlischem Entzücken
ein Reich, das ewig-fest wird stehn!

53.

Ist's Davids Reich? — Ist's Salomons? —
Willkommen uns, ihr Beyde!
An Isai's, an Davidssohns
Gesängen, Lehren, Thaten,
ermuthigte mein Glaube sich;
doch — mit wie dunkeln Schatten
vermengt ihr Licht sich widerlich! —

54.

Ein schon verdorbnes Volk verlangt
sich einen Erdenkönig! —
Wie? — Der, den oft ihr selbst besangt,
oft euern Gott und König nanntet,
Er soll's nun nicht mehr seyn? —
Ihr — niemahls Seiner würdig — kanntet
das Wesen nie; nur blos den Schein!

55.

Doch wird der Thorheit Wunsch erhört,
weil sie darauf beharret —
Ein Erdenkönig wird begehrt:
und so trägt nun ein Saul die Krone!
Unwürdig macht sich der — Er fällt! —
Mit ihm sein Haus — Auf seinem Throne
wird herrschen der, den Gott sich wählt!

56.

Der Knab' — ein Hirte noch — besang
das stille Hirtenleben.
Doch bald ließ sich sein Harfenklang
vor'm Throne lieblich hören.
Und kaum besteigt er selbst den Thron,
erschallen, seinem Gott zu Ehren,
die festlich=hohen Psalmen schon.

57.

Von ihrer Harmonie erklang
so mancher Gottestempel!
was früh und spät die Kirche sang,
es quoll aus Davids Herzenstiefen;
es stieg vom hohen Priesterchor,
wann sie ihr Halleluja riefen,
vereint mit ihm, zu Gott empor.

58.

Doch nicht bey Fey'rlichkeiten nur,
oft auch in stillern Kreisen,
im freyen Tempel der Natur,
in ländlich=stillen Einsamkeiten,
wo Davids Lied erscholl, durchdrang
mit tiefgefühlten Lieblichkeiten
mein Innerstes dein Harfenklang.

59.

Erhabner, frommer Sänger du!
Dein Gottgeweihtes Singen,
oft wiegt es ein in sanfte Ruh',
und rührt des Herzens zarte Saiten,
wie mit geheimer Zaubermacht;
oft will es warnend vorbereiten
auf dunkle Sturm= und Wetternacht.

60.

„Als wenn ein Hirsch, auf heißer Flucht,
„nach Wasserquellen schmachtet,
„so schmachtet meine Seel', und sucht
„nur Dich, mein Gott! Du Lebensquelle!
„Wird nicht doch bald mein dürres Herz
„erlabt? — Wird deines Anblicks Helle
„nicht stillen bald der Sehnsucht Schmerz?

61.

„Die Rückerinnerung erfüllt
„mit Heimweh meine Seele,
„so lang nicht wird ihr Durst gestillt
„nach dem, was mir aus frühern Tagen
„so traulich vorschwebt immer noch,
„wie damals — nicht auf Roß und Wagen —
„in festlich-frohem Zuge doch,

62.

„Hinauf ich zog zum Heiligthum
„mit meines Volkes Kindern,
„zu preisen unsers Gottes Ruhm.
„Noch seh' ich frohe Schaaren wallen,
„um anzubeten früh und spät,
„in Solyma's geweihten Hallen,
„wo seines Bundes Denkmahl steht.

63.

„Jetzt höhnt der Feind mich aus und spricht:
„Dein Gott — wo ist er nun?
„Doch seinem Spotte weich' ich nicht.
„Fern sey, daß ich mich länger quäle!
„der Bundesgott vergißt nicht mein!
„Was kümmerst du dich, meine Seele,
„und hüllst dich in dich selber ein?

64.

„Vertraue nur auf deinen Gott,
„den du so oft erfahren.
„Verachte seiner Feinde Spott.
„Einst wirst du Lob und Dank ihm sagen.
„Gewählt hast du den bessern Theil.
„Entweicht ihr Sorgen! Weg ihr Klagen!
„Mein Hort ist Gott, mein Schutz, mein Heil!

65.

Schon fand so manches Menschenherz
was es für sich bedurfte,
beym Psalterspiel in Lust und Schmerz.
In heitern und in dunkeln Stunden,
wie oft hat, wer zu David ging,
bey ihm auch seinen Gott gefunden,
an dem sein Herz so treulich hing!

66.

Ein Gottesfreund — doch nicht der Mann,
von dem sich Abrams Saame
nun Alles schon versprechen kann!
Er stieg zwar sacht hinauf die Stufen,
an seines höhern Führers Hand,
bis endlich — und nicht ungerufen —
der Sänger auch die Krone fand.

67.

Noch fließt um seinen Jonathan
die reinste Freundschaftsthräne.
Wer die nicht selbst mitfühlen kann,
hat der wohl Sinn für Freundschaftsscenen?
Verschwunden sind sie dir nun doch!
Nach einem Jonathan dich sehnen
wirst du selbst auf dem Throne noch!

68.

„Gefallen ist mein Jonathan!" — —
Der bittern Wehmuth Klage,
sie spricht noch jetzt die Herzen an.
Geliebtes Buch! — Dir war es aufbehalten,
zu schildern so ein Freundepaar,
deß Treu und Liebe nie erkalten —
ein Freundepaar — wie dieses war! —

69.

Gedient hat David treu dem Rath
des Herrn zu seinen Zeiten.
Doch wider ihn zeugt Eine That — —
was Nathan ihm vom reichen Manne,
und dem, dem er sein Schäfchen nahm,
(selbst David fluchte dem Tyranne!)
so rührend zu erzählen kam —

70.

Bereut hat er den tiefen Fall.
Er hat sich selbst gerichtet.
Sein Ruhm erhält sich überall.
Es athmen seine Abschiedspsalmen
nur Anmuth, Hoffnung, Seelenruh.
Ihm wehten, wie er starb, die Palmen
des höheren Triumphes zu.

71.

Doch war Er nicht der Segensmann,
den Abraham sich dachte; —
selbst nicht für Israel. — Er kann,
obgleich auch selbst geprüft durch Leiden,
erniedrigt erst, und dann erhöht,
die Heerde Gottes nicht so weiden,
daß sie sich ewig glücklich sieht.

72.

Und wird nun wohl „Jedidia",
des weisen Nathans Schüler,
den Davids Gott sich ausersah,
wird Er das große Werk vollführen? —
Willkommen! Davids großer Sohn!
Du, du bist würdig zu regieren!
Besteige du des Vaters Thron!

73.

Ein ehrenvoller Ruf von Gott
an dich', den Auserwählten:
„Du sollst, wie David dir's gebot,
„auf Moria den Tempel gründen!" —
Aus Tyrus und vom Libanon
wie eilt man schon sich einzufinden,
zu bauen Gottes Haus und Thron!

74.

Und seht! — Das Prachtgebäude steht,
nach Davids Plan gebauet,
nun da in seiner Majestät!
„Im Dunkeln will Jehova wohnen". —
Im Dunkeln — denn er selbst ist Licht.
Und sichtbar unter Menschen thronen,
kann der Gott, der ein Geist ist, nicht."

75.

Der König kni'et vor'm Hochaltar,
das Heiligthum zu weihen
dem, der da seyn wird, ist, und war.
Nun werden zu des Hauses Hallen
(Jehovah's Tempel ist's genannt)
des Volkes Stämme freudig wallen,
so oft der nahe Festtag mahnt!

76.

Nun wird kein Abgott und kein Feind
sich deinem Friedensreiche
mehr nähern dürfen, Gottes Freund!
Mit Dir voll Ehrfurcht anzubeten
des Himmels und der Erde Herrn,
wird nun vor diesen Altar treten
manch' Erdenvolk von Nah' und Fern!

77.

„So wären sie erreicht denn schon,
„der höhern Weisheit Zwecke;
„da Davids hochverdienter Sohn
„den Bau so würdig hat vollendet? —
„Zu nichts noch Schön'erm bliebe Raum? —
„Daß Gott noch einen Grössern sendet,
„das hoffen wär' ein leerer Traum?" — —

78.

Im Buch der Bücher schlag' ich nach,
und finde tief're Spuren.
Stets öffnet sich ein neues Fach — —
— — — Es lächeln Weise spät'rer Zeiten.
„Du mühest, armer Forscher, dich
„vergebens! — Laß dich höher leiten.
„Bey Uns find't reine Wahrheit sich" —

79.

„Was du gepriesen hast so hoch
„als höchster Weisheit Pläne; —
„nur Fabeln sind's! — Du glaubst sie noch,
„der Vorzeit Wundermährchen alle? —
„Zu freyerm Schwung erhebe dich!
„Was nährst du dich mit leerem Schalle?
„Dein Bibelforschen täuschte sich."

80.

Dich ruf' ich, Geist der Wahrheit, an!
Erleuchte meine Seele!
Ist's Wahrheit, oder ist es Wahn,
was hochherab die Männer sprechen,
die sich selbst ein Orakel sind? —
Die Bande wollen sie zerbrechen!
Nicht länger soll ich seyn ein Kind!

81.

Ein Kind doch Deiner Weisheit gern!
Ihr will ich traulich folgen.
Du giebst nicht Schaale; giebst nur Kern.
Ich hör', ich höre Deine Lehren,
mein Innerstes fühlt ihr Kraft:
Der Gottheit trauen, sie verehren,
ist Weisheit — Kern der Wissenschaft!

82.

„So schreite nur bescheiden fort
„den Pfad, der höher führet.
„Noch hast du nicht erreicht den Ort,
„von da du heller vorwärts blicken,
„und, frey von Täuschung und von Wahn,
„wirst überschauen mit Entzücken
„der höchsten Weisheit großen Plan."

83.

Ich folge kindlich deinem Rath,
du, meine Führerin!
du zeigtest mir der Weisheit Saat
nur erst im Keim; — doch bald die Blüthen,
bald reife Früchte werd' ich schau'n! —
Du wirst des Forschens Gang behüten.
Dir, Dir will ich mich anvertrau'n!

84.

Ich lese weiter: — Salomon
läßt seine Weisheit hören!
(Auch sie bestieg mit ihm den Thron)
Sie spricht nur selbstgeprüfte Lehren:
Vernunft, Erfahrung stimmen ein.
Zum Menschen spricht sie: Gott verehren
ist Weisheit; — wird es ewig seyn. —

85.

Erziehungsregeln schöpft man noch
aus seinen Schriften viele.
Und kaum war ein Erkenntnißfach
von seinem Forschen ausgeschlossen:
Noch immer blieb zu Mehrer'm Platz.
In seinen Schooß war ausgegossen
der Weisheit, und — des Goldes Schatz!

86.

Aus Ophir strömt das reinste Gold,
von Tyrus und von Sidon
was seine Sinnen lieblich-hold
bezaubert, von Tartessus Küsten,
auf Hirams Schiffen jährlich zu.
Was kann noch mehr sein Herz gelüsten?
Bedarf es wohl noch and'rer Ruh'?

87.

Du fühlst dich selber glücklich nicht!
„Ist's alles doch so eitel!" —
An Seelenruh' es dir gebricht.
Bey allen deinen Paradiesen,
mit aller deiner Kunst und Pracht,
weißt du dir das nicht zu erkiesen,
was selig und zufrieden macht!

88.

So Manches kennt' er tief und wahr;
nur kennt' er nicht sich selber! —
So reizend stellt sein Glück ihn dar:
Und doch — mit seinen Schätzen allen,
ist Er uns nicht der Segensmann,
der, ohne selber tief zu fallen,
Gefall'ne göttlich retten kann.

89.

Es tauscht mit ihm ihr Kleid nicht um
die Lilie von Saron.
Mag immer seinen Weisheitsruhm
mit Weihrauch und Juweelen ehren
die Königin von Saba; —
Er selbst wird seinen Gott entehren!
Nun nicht mehr ein Jedidia! —

90.

So manches, was er würdig sprach,
und seine Weisheit selber,
lebt nur in seinen Schriften noch.
Nur noch im Lied der Lieder blühet
Die Unschuld seiner Sulamith.
Den Garten hat er selbst entweihet,
wo sie ihm ihre Liebe weiht.

91.

Man hört nun nicht mehr einsam da
die Turteltaube seufzen.
Nicht, wann der holde Frühling nah',
erwachen zarter Liebe Töne:
„Mein Freund ist mein, und ich bin sein."
Das Kindlichfrohe, Ländlichschöne,
nimmt kein verwöhntes Herz mehr ein.

92.

Ich lese weiter — Davids Haus,
das hochbegünstigte, — —
es schweift in alle Laster aus!
Es findt kaum Einen David wieder!
Selbst vom Levitenchor umringt,
vernimmt man nicht mehr seine Lieder,
weil Fürst und Priester and're singt.

93.

Getrennt ist Juda's Königreich
vom Reich der andern Stämme!
In beyden herrschen — oft zugleich —
Verächter! Gottesfeinde! Fürsten,
die licht= und kraft= und hoffnunglos,
nur stets nach Götterfesten dürsten,
sich geben jedem Lügner blos!

94.

Mitunter doch ein Josaphat,
ein Joas, Jotham, Assa . . .
der würdig schien, an Davids Statt,
dem Feinde furchtbar, zu regieren.
Hochherzig wirkte Josia;
doch kaum begann er's auszuführen,
war schon die Abschied'sstunde da!

95.

In Davids Geist gebetet war,
was Ezechia betet.
Ihm stellte sich lebendig dar
des Gottes seiner Väter Nähe.
Ihm war's, als ob er, ihm zum Schutz,
des Engels Rachschwert vor sich sähe;
der stolzen Feindesmacht zu Trutz.

96.

Nicht so der zehen Stämme Reich —
In diesem war nicht einer
dem Freunde Gottes, David, gleich.
Wo Tyrus, Sidons — Abgott herrschte,
was war da ein Jeroboam,
ein Ahab, Joram? — Stets der Erste,
der Theil am Bilderdienste nahm!

97.

Verscheucht in finst're Felsenkluft,
in Wälder und Einöden —
(Am Hofe weht unrein're Luft)
ist, wer sich noch zu Gott bekannte!
Dies klagtest du (auf Horebs Fels —)
in dessen Brust ein heilig Feuer brannte,
Elias, dem Gott Israels!

98.

Der Antwort horchte scharf dein Ohr.
„Und ich", spricht das Orakel,
„behielt mir siebentausend vor,
„die nicht ihr Knie dem Abgott beugten!"
Schon faßt Elias höhern Muth,
daß Wort und Thaten kraftvoll zeugten
von Gott, der durch ihn Wunder thut!

99.

Ihr Schriften, die ihr immer noch
von diesem Allem zeuget,
man schätzt euch wahrlich nie zu hoch.
Ihr ziehet von der Vorwelt Zeiten
den Vorhang weg, daß wir die Gottheit seh'n
der Welt ein großes Heil bereiten,
und ihrer Weisheit Werk verstehn.

100.

Ihr führt uns vor den Schauplatz hin,
wo zwey Verehrer Gottes
mit edelm festem Wahrheitssinn
sich gegen Thron und Priesterthum behaupten!
Elias und Elisa stehn —
indeß die Baalim und die geglaubten
Dämonengötter untergeh'n!

101.

Doch — lieber noch, als jenen Sieg
auf Carmels Opferhöhen,
wo Baals Priestern selbst den Krieg
der krafterfüllte Mann ankündigte,
weil Israel, durch sie verführt,
am Gott der Väter sich versündigte —
noch lieber wünscht' ich, tiefgerührt,

102.

mitanzuseh'n die Lieblichkeit
des stillen Gastbesuches,
dem er sich dort so würdig weiht,
der armen Wittwe zugesandt als Tröster.
Ihm ist zu niedrig nicht ihr Dach.
Durch ihn frägt Gott — der Menschenfreunde
Größter —
verkanntem stillem Leiden nach.

103.

„Vernimm, was Gott Jehova spricht:
„Das Mehl im Kruge wird nicht alle.
„Das Oel im Glase nicht gebricht,
„bis ich auf Erde regnen lasse,
„und Herbst und Erndte wiederkehrt.
„Dein stillvertrauend Herz umfaße,
„Was Gott durch Wort und Thaten lehrt."

104.

Auf keine Nation beschränkt
sich seine Menschenliebe.
Hat Israel sich weggelenkt
von ihm, dem Heiligen, dem Ewigtreuen,
er läßt sich seines Bundesworts
an Abraham, zwar nie gereuen —
doch bleibt er Schutzgott jedes Orts.

105.

Der Deine — Syrer Naeman,
wie jener Sunamitin! —
Elisa spricht sie nicht erst an —
dem Diener Gottes kommt ihr Glaub' entgegen;
schon stehen Tisch und Stuhl und Leuchter da!
Der Gastfreyheit wird sein Besuch ein Segen;
denn Gott ist stets den Seinen nah.

106.

Und er sieht die Person nicht an;
die Herzen kennt er alle.
In, oder außer Kanaan,
wer ihm vertraut, dem leuchtet seine Gnade.
Ausländer ehren dieses Gottes Haus —
und Diener selbst der Bundeslade
geh'n bey dem Abgott ein und aus!

107.

Sie sagen dreist von ihm sich los,
der einst mit ihren Vätern
den Bund der ew'gen Treue schloß.
Aus Kindern Abrahams jetzt Götterknechte!
Du frägst: „Wo blieb da Gottes Reich?" —
O harre nur! — Der Allgerechte
bleibt immer doch sich selber gleich!

108.

Er weiß der Weisheit großen Plan
— wie herrlich! — auszuführen.
Ich spreche dich, Jesajas, an;
euch, ihr erhab'nen Seher alle!
euch, die ihr rein geblieben seyd
von eu'rer Brüder Schuld und Falle;
noch ganz nur eu'rem Gott geweiht!

109.

Euch seh' ich ernstvoll, tiefgebeugt,
gehüllt in bange Trauer
(was schon von edlerm Sinne zeugt)
in Tempelshallen einsam wandern;
indeß die Volksschaar früh und spät
von Gottes Altar weg (ihr kennet keinen andern)
auf Götterhöh'n zu opfern geht.

110.

Dich sprech' ich, Jeremias, an,
dich, Hirte von Thekoa!
euch, die, was Isabel ersann,
was, ihr gehorchend, Ahab sündigte,
bestraftet voller Muth und Kraft!
Und dich, der bilderreich ankündigte,
was ferne Zukunft neu erschafft,

111.

Dich, sprech' ich an, Hesekiel,
an Chaboras Gestade!
Dich, kühner, hoher Daniel!
(Es liegen vor uns offen alle
die Bücher eu'rer Prophecey.
Ihr täuschtet nicht mit leerem Schalle;
ihr sang't erhaben, lichtvoll, frey —)

112.

So lös't mir denn das Räthsel auf:
„Was ist noch zu erwarten? —
„Wo führt er hin, der dunkle Lauf
„verhängnißvoller Zeiten? —
„Und bringen sie bald wirklich mit,
„was längst sich anfing einzuleiten,
„mit rascher'm oder sachter'm Schritt?" —

113.

Mit eu'res Geistes Adlersflug
erhebt sich meine Seele.
Der Geist, der Geist Jehova's trug
euch über der Aeonen Ferne,
der Monarchieen Grab empor,
bis zu des größern Königs Sterne,
bis an der Gotteswohnung Thor.

114.

Und sankt auch ihr oft noch zurück
und fühltet eu're Schwäche,
dann lenkt' ein mild'res Licht den Blick
auf nicht so weit entfernte Tage,
wo sich vom höchsten Himmelsthron
herab in uns're tiefste Lage
erniedern sollte Gottes Sohn.

115.

Ihr forschtet mit geübter'm Sinn,
bescheiden, ernstvoll, weise,
auf was für Zeiten, Lagen, hin
die heilige Begeist'rung deute,
die eu'rer Seele ward zu Theil;
was sich im Stillen vorbereite
der Nachwelt für ein größ'res Heil.

116.

Doch nicht erst ihr erblicktet es
von Fern', ihr spätern Seher.
Schon ält'rer Lehrer ahnendes
Lichtforschen war nicht fern vom Ziele —
Es deuten früh're Winke schon
auf ihn in Moses Schriften viele.
Schon Jakobs Segen zeugt davon.

117.

Und was so würdig er besang,
der Mann nach Gottes Herzen. —
Oft zeigten sich, im Leidensdrang,
schon ihm der Zukunft göld'ne Zeiten.
Ein zweyter — größ'rer — Salomon,
der nun besteigt den unentweihten,
den ewig-festen Königsthron.

118.

Sein Gottesreich vorherzuseh'n
in immer heller'm Schimmer,
war eurem Forschen, eurem Fleh'n,
ihr spätern Seher, aufbehalten.
Euch würdigte der Weisheit Rath,
es euren Blicken zu entfalten.
Euch grünete der Zukunft Saat.

119.

Auf öden Haiden saht ihr blüh'n
die neuen Paradiese!
Erhaben, lichtvoll, göttlich-kühn
entschwangt ihr euch den niedern Schranken.
Der Gotteskinder Ueberrest
(wo schon des Staates Pfeiler schwanken)
hielt sich an euerm Glauben fest.

120.

Wo jeder and're Trost zerfloß,
wo Davids Haus verzagte,
weil selbst der Stamm schien wurzellos — —
Da seht ihr schon den Sprößling Jesse grünen;
im finstern Galiläerland
ein neues großes Licht erscheinen,
dem selbst die Todesnacht verschwand!

121.

Lebendig schwebt' im Bild' euch vor
ein David, wie noch keiner —
von dem, entzückt, nur euer Chor
ein würdig-schönes Bild sich machte.
Jesajas! — Dein Immanuel
war mehr, als Ahas niedrig dachte —
verkennend den Gott Israel —

122.

Er war der reinsten Mutter Sohn —
zum Heil der Welt geboren!
So würdig saß auf Davids Thron
von allen seinen Söhnen keiner.
Selbst in des großen Königs Stadt,
in aller Welten Raum, nicht einer
so groß, wie er, an Rath und That!

123.

Doch fängt das Werk im Stillen an. —
Was sagen uns die Seher? —
„Der Sprößling keimt so zart heran
„aus dürrem Erdreich aufzublühen."
„Um ihn wird der verwöhnte Sinn
„der Höflinge sich nicht bemühen.
„Der Priester Stolz verachtet ihn!"

124.

„Und er drängt sich nicht selbst hervor.
„Er naht mit leiserm Tritte.
„Er zeuht durch Salems Königsthor,
„verschmähend eitles Prachtgepränge,
„sacht, milde, still, von Herrschsucht rein,
„doch würdig deiner Lobgesänge,
„bey dir, du Tochter Zions, ein!"

125.

„Beginnen wird er seinen Lauf
„mit anmuthvoller Würde.
„Der Mensch tritt menschenfreundlich auf.
„Er läßt, um würdig das zu lehren,
„was Gottes Rath ihn lehren heißt,
„nicht auf den Gassen seine Stimme hören.
„Nicht wild und stürmisch ist sein Geist."

126.

„Nicht wird er das geknickte Rohr
„mit rascher Hand zerbrechen.
„Er hat ein immer offnes Ohr
„dem Leidenden, dem Armen.
„Er selbst ist arm, entblößt, entstellt,
„und findt bey Menschen kein Erbarmen.
„Nicht seiner würdig ist die Welt."

127.

„Es ruh't auf mir Jehovas Geist,
„denn er hat mich gesalbet! —
„Ein Ruf von meinem Gott mich heißt
„ein Freudenbote seyn den Armen.
„Durch mich wird heil der Wunden Schmerz,
„erquickt mit göttlichem Erbarmen
„das tiefbeklemmte Menschenherz.

128.

„Ein Freudenjahr des Herrn bricht an.
„Vernehmt es vom Herolde:
„Bereitet dem, der kommt, die Bahn!
„Ihr sollt das Heil Jehova sehen!" —
„Die Freudenbotschaft laut erschallt,
„daß von des Landes fernsten Höhen
„des Jubels Stimme wiederhallt."

129.

„Und doch verkennt selbst Israel
„den, der ihn zu erlösen
„gesandt ist, den Immanuel! —
„Umsonst! — Der von den Bauenden
„verworfne, selt'ne, theure Stein
„wird allen Gottvertrauenden
„auf ewig Grund und Eckstein seyn!"

130.

„So will's der Gottheit hoher Rath:
„Euch Menschen unerreichbar.
„Nur wem sich offenbaret hat
„der Allmacht Arm, der Weisheit Wille,
„dem deckt sich, selbst im Leidenslauf
„des Menschensohnes, ganz die Fülle
„des göttlichen Erbarmens auf!"

131.

„Wir wähnten ihn um eigner Schuld,
„um eigner Unthat willen
„gestraft! — Doch Großmuth nur und Huld
„ist's, daß er will für And're büßen!
„Es soll Gesundheit, Friede, Heil,
„für uns aus seinen Wunden fließen.
„An unsern Schwächen nimmt er Theil."

132.

„Den Uebelthätern zugezählt —
„er, der Allein-Gerechte!
„Er, den sich Gott hat ausgewählt,
„um bey dem neuen bessern Bunde
„zu bieten sich als Mittler dar;
„in dessen Wandel, dessen Munde
„kein Unrecht je erfunden war!"

133.

„Ein Lamm, das am Versöhnungsfest,
„verstummend seinem Würger,
„zur Schlachtung sich hinführen läßt! —
„Selbst schuldlos, will er Strafe leiden!
„Die Großmuth wirkt und duldet frey —
„Wer aber wird es dann entscheiden,
„wer schuldlos, und wer schuldig sey? —

134.

„Sein Gott! — Denn, wenn nach dessen Rath
„er für der Menschen Sünde
„sich selber aufgeopfert hat,
„dann wird er auch die Früchte sehen
„des großen Werkes, wonnevoll,
„wird sehn ein neues Volk entstehen,
„das ewig ihn verehren soll!"

135.

„Er lebt! — ein höh'res Leben nun;
„doch immer für die Seinen!
„Auf ihnen wird sein Friede ruhn.
„Wer aber zählt die Schaaren alle,
„die schon durch ihn gerettet sind? —
„Wer's nicht schon ist, steh' auf vom Falle!
„Er komm' und werde Gottes Kind!" —

136.

„Nun schlage deine Zelten auf
„weithin, du Tochter Zions!
„Beginn den festlich-frohen Lauf,
„du, der Erlös'ten Gottes Menge!
„Und laß aus deiner Kinder Mund
„erschallen hohe Lobgesänge;
„mach deines Retters Thaten kund!"

137.

„Geschehn wird, was noch nie geschah,
„was Einer nur der Seher
„im nächtlichen Gesichte sah,
„des Menschen Sohn auf Wolken kommen;
„Den Gottesscepter in der Hand —
„und mit ihm all' das Heer der Frommen
„beherrschen jedes Volk und Land.

138.

„Willkommen, festlich=froher Tag!
„Hebt eure Häupter auf, ihr Pforten,
„Daß im Triumph einzeuhen mag
„der König, groß an Macht und Ehre.
„Wer ist denn dieser König — wer? —
„Jehova, Gott der Himmelsheere.
„Der große König ist nur Er!

139.

„Es zeuhe nun zum zweytenmahl
„das Volk der Israelen
„durch des zertheilten Meeres Thal
„in seiner Väter Land hinüber!
„Verschönert hat es selbst sich dir.
„Wie lieb, o Herr, und immer lieber
„sind jedes Denkmahls Spuren mir!"

140.

„Man sieht der Erdevölker viel
„an Dein Volk sich anschließen,
„hineilen nach demselben Ziel,
„und nach der Wurzel Jesse fragen —
„Volk Gottes! Dein Messias wird
„verehrt in jenen Friedenstagen
„als Dein, und aller Völker Hirt!"

141.

„Aus ihrem Herrschaftsitz hervor
„von Abend und von Morgen,
„O seht in vollgedrängter Schaar
„der Heidenvölker Fürsten wallen
„zur neuen schönern Königsstadt,
„zu huldigen nur Dir, den Gott vor Allen
„mit Freudenöl gesalbet hat!"

142.

Dies alles sang mit höherm Schwung
von dem, der kommen sollte,
voll heiliger Begeisterung,
daß Freudenthränen dir entflossen,
O Solyma, dein Seherchor
der Nachwelt und den Zeitgenossen
mit Zuversicht und Wonne vor.

143.

Es hörten's — aber glaubten's nicht,
der Israelen viele —
Auch sie zu warnen, war noch Pflicht.
Doch — Ephraim war nicht zu retten;
den des Assyrers Macht verschlang —
Schon droh'te, Juda, deinen Städten
auch Babylon den Untergang!

144.

Ihr tratet nochmals würdig auf,
der ernsten Zukunft Seher;
beleuchtend auch den nähern Lauf
der ahnungsvollen Zeiten.
Wer jetzt noch will gerettet seyn,
den führt ihr erst in Dunkelheiten —
und dann in's schönste Licht hinein.

145.

„Verehrer deß, der ist und war!
„Was bald nun wird geschehen,
„es stellt sich seelerschütternd dar!
„Für Einmal wird's noch dunkler werden.
„Ihr wandert hin nach Babylon! —
„Doch, auch vom fernsten Land auf Erden,
„verbürgt ist euch die Rückkehr schon!" —

146.

„ein Raub des stolzen Siegers muß
„selbst euer Tempel werden —
„und unter des Zerstörers Fuß
„wird Davids Stadt zertreten.
„Nur siebzig Jahre doch — so wird
„aus Feindesland euch retten
„der längst von mir bestimmte Hirt."

147.

„Mein Cyrus wird der Hirte seyn!
„(Ich nenne deinen Nahmen
„eh du in diese Welt trittst ein,
„um Stadt und Tempel aufzubauen.)
„So hebt nun euer Haupt empor,
„ihr, die sich Mir noch anvertrauen.
„Euch geht mein Licht im Dunkeln vor!"

148.

„Der neue Tempel stellt euch zwar,
„vom Priesterchor geweihet,
„die Pracht des alten nicht mehr dar —
„Getrost! Des zweyten Hauses Ehre
„(Jehova weihet selbst es ein)
„wird größer einst, an Geist und Lehre,
„als die des ersten Hauses seyn!"

149.

„Empor hebt euer Haupt! Es kommt
„der Herrscher, den ihr suchet,
„zu scheiden, was nicht wirklich frommt,
„vom Guten, Wahren, Reinen;
„vom ächten Gold das Flittergold.
„Der Bundesengel wird erscheinen!
„Euch, den Getreuen, ist er hold.

150.

„Ihm geht ein zweyter Elias
„voran, voll Geist und Feuer;
„voll Wahrheitsliebe, Falschheitshaß;
„vollmächtig, um zurückzuführen
„die Kinder zu der Väter Sinn. —
„Geweihet Dem, der ewig wird regieren,
„ist des Heroldenrufs Gewinn."

151.

Hier endet eu're Prophecey
ihr, ält'rer Zeiten Lehrer! —
Dies schriebt ihr alles so getreu,
Wie's euch der Geist der Wahrheit lehrte! —
Schon dies — und wie viel and'res noch,
was man euch geistvoll sprechen hörte,
spannt die Erwartung himmelhoch!

152.

So mancher Wink, den ihr schon gabt
vom Leben nach dem Tode — —
Und was ihr selbst erfahren habt,
das weiterhin auf Größ'res zielte,
(wär's auch nur erst ein Schattenriß,
der Wirklichers noch nichts enthielte)
schon macht es uns doch das gewiß:

153.

Daß, was euch längst von Ferne her,
wenn gleich in matter'm Schimmer,
doch immer näher, würdiger,
einnehmender, entgegenschwebte,
nicht Bild der Phantasie nur war;
daß es die Hoffnung hochbelebte,
daß es euch Wahrheit stellte dar.

154.

Und dieser Wahrheit Prüfstein sey,
wenn nun auch die Geschichte,
Selbstzeuge, zuverläßig-treu,
was sich euch einst im Bilde zeigte,
als Wirklichkeit uns zeigen wird;
wenn Er — vor dem schon euer Knie sich beugte,
nun selber kommt — der Menschenhirt;

155.

Wenn Er mit Vollkraft hochbegabt
des Bildes große Züge,
das ihr von ihm entworfen habt,
nun alle wird in sich vereinen;
wenn, was kein And'rer that und litt,
jetzt Alles — nur bey diesem Einen —
harmonisch-wahr zusammentritt;

156.

Wenn vor ihm ein Elias kommt,
vom Aechten, Reinen, Wahren,
zu scheiden, was nicht wirklich frommt; —
wenn, was in seines Vaters Nahmen
er lehren, thun, und dulden soll,
auf euer Wort sein Ja und Amen
wird prägen licht= und wahrheitsvoll;

157.

Mehr als belohnt ist dann der Fleiß
des Wahrheitsuchenden!
Errungen ist des Glaubens Preis!
Heil ihm! — Er hat es aufgefunden
(der Wahrheit Licht ging selbst ihm vor)
was oft in stillen Morgenstunden
ihm Gegenstand des Forschens war;

158.

Was, wann die Abendfeyer kam,
der Einsamkeiten Stille,
Besitz von seiner Seele nahm;
was oft auch in geweihten Nächten,
als wahrstes, schönstes Bild und Pfand
des Heiligen, des Allgerechten,
lebendig=nahe vor ihm stand;

159.

Was nicht an aller Welten Werth,
an Alles, was des Menschen
sonst nimmer sattes Herz begehrt,
er jemals mehr vertauschen würde;
was für den Rest des Lebensfrist,
selbst bey des höhern Alters Bürde,
Verjüngung, Trost und Stab ihm ist;

160.

Was keiner andern Wissenschaft,
was keines Kunstgebildes
auch noch so tiefgefühlte Kraft
ihm jemals mehr aufwägen könnte;
weil nichts so ganz die Seel' erfüllt,
wie, was der uns vom Herrn vergönnte
Hineinblick in sein Reich enthüllt.

161.

Die schönsten Lebensstunden fand
beym Lesen seiner Bibel
er oft an der Gefährtin Hand;
oft auch im stillen Freundschaftskreise.
Erprobt hat sich ihm Gottes Wort,
in jeder Lag', als göttlich-weise,
als unbeschränkt auf Zeit und Ort;

162.

Und gleichwohl auch zur Stunde da,
wo das Bedürfniß flehte —
(Gleich ihm, der, stets den Seinen nah,
in Menschenhütten freundlich weilte,
sich bis zum Kinde ließ herab;
und gleichwohl immer höher eilte
hin über Welt und Tod und Grab.)

163.

In deinem Umgang und Begleit,
du Kern der Bücher, war
nicht einsam selbst die Einsamkeit.
(Du heilig'st sie) — Die Stunden flossen schneller.
Schon sank die Sonne, schon brach ein
die Dämmerung; — und immer glänzte heller
der Seele stiller Sonnenschein!

164.

Wann drückender Geschäfte Last
zuweilen niederbeugte,
wie lieblich und wie traulich hast
erheitert du die sonst so dunkeln Stunden!
War oft des Lebens Mittag schwül,
so hat sich Abends wieder eingefunden
ein Lüftchen, wehend sanft und kühl.

165.

So dankt er's denn sich selber nicht;
auch nicht dem Buch, als Buche;
nur dankt er's deinem höhern Licht,
mein Herr und Gott! — denn Deine Gabe
ist's, wenn man freudig sprechen kann:
„Ich weiß, wem ich geglaubet habe;"
„Ich weiß, was ich durch Dich gewann!"

166.

Dem Jüngling bliebst du immer nah',
auch wann er weit verirrte.
Sobald er sich nach Dir umsah,
ergriff ihn Wahrheitsliebe wieder.
Dann ließ sich oft in seiner Brust
ein Strahl des höhern Lichtes nieder,
und Forschen war ihm Himmelslust.

167.

Berufspflicht, Amt, Erfahrungskraft
war's späterhin dem Manne.
Zum Fruchtbar-wirken Nahrungssaft.
(Wer wirkt nicht tiefer, inniger, gesunder,
wer hat nicht sicherer den Zweck erzielt,
wenn er an Deiner Allmacht Wunder,
an deiner Lehre Kraft sich hielt?)

168.

Und selbst im Greisenalter noch,
wo Lebenskräfte schwinden,
erwärmt das Herz sich oft und hoch
an Deines Wortes Lieblichkeiten.
Wo manches lang ihm dunkel war,
bricht selbst aus diesen Dunkelheiten
oft jetzt noch hell'res Licht hervor.

169.

O laß uns bald das hellste sehn,
den Tag des Menschensohnes! —
Wie kündigte so lieblich=schön
dem Glauben Simeons (dem die so späte
Erfüllung nicht schien leerer Wahn)
des ältern Bundes Abendröthe
den Morgen eines neuen an!

Neues Testament.

1.

Zu euch kehr' ich so gern zurück
am Abend meines Lebens;
nur ihr könnt meinem schwächern Blick,
ihr nie genug geschätzten Schriften,
vorzeigen, was mein Herz verlangt,
und vollends mir den Schleyer lüften,
der über'm Heiligthum noch hangt.

2.

Nach jenem großen Ideal,
das ihr mir schildertet,
O zeigt mir das Original! —
Bey eurem Licht es aufzufinden,
ist Pflicht, ist Wunsch, ist Sehnsucht mir.
Wer kann mich dieser Pflicht entbinden?
Ihr Wahrheitsfreunde, komm't auch ihr,

3.

Und tretet vor den Schauplatz hin,
der sich von Neuem öffnet.
Für's Göttliche habt ihr noch Sinn.
Schon was die ältere Urkunde lehrte
zog eu'ren Wahrheitsglauben an,
der, was von Gott kommt, stets verehrte,
doch selbst auch prüfen will und kann.

4.

Hier sind der Zeugen mehr als drey —
Vernehmt ihr Zeugniß; prüfet,
ob Wahrheit, oder Irrthum sey,
was sie von ihrem „Christus" lehren,
durch den sich Gott uns mache kund? —
Ob wirklich Er, den wir als Vater ehren,
sich aussprach so durch Sohnes Mund?

5.

Doch werd' ich mit dem Einfaltsinn,
der nichts, als Wahrheit, suchet,
das, was sie selbst, als Lehrerin,
uns offenbarte, prüfen müssen.
Der stolzen Selbstzufriedenheit,
die nichts will glauben, alles wissen,
ist diese Schule nicht geweiht.

6.

Auch euerer Erzählung Gang,
ihr, seines Lebens Zeugen,
reizt und befriedigt nicht den Hang
zum Blendenden, zum Irdischhohen.
Ihr flieht den täuschend=leeren Schein,
den Weisheitsschüler immer flohen:
ihr wollt nur treue Zeugen seyn.

7.

„Was ihr gesehn habt, und gehört
„vom ew'gen Lebensworte" —
was ihr uns, von ihm selbst belehrt,
so traulich=wahr erzählen wolltet,
(sein Wille war's, daß ihr es so
der Nachwelt aufbewahren solltet)
deß sind wir jetzt noch innig froh.

8.

O daß der Geist, der Euch belebt,
auch mir's vernäherte,
wie's einst vor eu'ren Augen schwebt'; —
es traulich mir entgegenbrächte;
mich hinversetzt' an Zeit und Ort,
auf daß ich würdig schildern möchte
„das menschgeword'ne Gotteswort!"

9.

Ihr botet freundlich mir die Hand
schon längst, als treue Führer;
ihr nah'mt mich mit in jenes Land,
das früher schon so vieler Gotteskräfte,
so vieler Menschenschwächen Schauplatz war;
ihr stellt mir jetzt, vereint zum würdigsten Geschäfte,
die Gottheit und die Menschheit dar! —

10.

Doch, auch auf dieser neuen Bahn,
wie dort auf jener frühern,
fängt Gottes Werk im Stillen an.
Im Heiligthum, vor'm inneren Altare,
wo Gottes Priester einsam fleht,
enthüllt sich ihm der Ewigwahre;
wird sichtbar ihm die Majestät!

11.

„Erfüllt ist der Verheißung Zeit!
„Der kommen soll, wird kommen.
„Ihn einzuführen, ist geweiht
„dein Sohn. — Der jetzt noch Ungeborne
„wird sein Herold, wird sein Elias seyn.
„Ihm folgend, tritt er selbst, der Auserkohrne,
„mit Geist und Feuer taufend ein!"

12.

Vom Rauchaltar im Heiligthum
seh ich mich hinversetzet
in stiller Armuth Eigenthum;
in jene nied're Nazarenerhütte,
zur Jungfrau Maria; — von edelm Stamm,
doch meist verkannt in ihres Volkes Mitte.
Zu ihr der Himmelsbote kam:

13.

„Heil dir! — von Gott gewählte! Du,
„du Liebenswürdigste!
„Dir geht die große Botschaft zu:
„Den Heiland Israels wirst Du gebähren! —
„(sein Nahm' ist Jesus) — Gottes Sohn! —
„den ewig Jakobs Haus, den jedes Volk verehren,
„der herrschen soll auf Davids Thron!"

14.

Es heben sich in deiner Brust,
du Tochter Abrahams,
Vertrauen, Hoffnung, Himmelslust,
und reinstes Hochgefühl der Ehre,
die Einzige vor Gott zu seyn,
die dieses Glücks gewürdigt wäre,
sich eines solchen Sohns zu freu'n!

15.

Die Freundin eilt zur Freundin hin,
und stärkt mit ihrem Gottvertrauen
den Priester und die Priesterin,
die selbst nun bald wird Mutter werden.
Durch alle Zeiten hin erklang,
dem Gott des Himmels und der Erden,
Maria, dein Triumphgesang:

16.

„Der tiefen Dehmuth seiner Magd
„(deß jauchzet meine Seele)
„hat Gott so huldreich zugesagt!
„Ihr kommenden Geschlechter alle,
„ihr preiset selig mich; verkündigt dessen Ruhm,
„der Niedrigen hilft auf vom Falle,
„und stürzt die stolzen Thronen um!“

17.

„Der Gott, der groß in Rath und That!
„der Ehrfurchtwürdige,
„deß Huld nicht ihresgleichen hat!
„deß Treu und Gnade sich herab durch alle Zeiten,
„wo jemand ist, der ihn verehrt,
„auf Kinder und auf Enkel hin verbreiten;
„den eitler Stolz umsonst entehrt!

18.

„Der, reich zum Trost der Dürftigkeit,
„der Reichen Pracht beschämet,
„die Uebermüthigen zerstreut;
„und uns beseliget durch immer neue
„dem Israel seit unsrer Väter Zeit
„geweihte Proben seiner Bundestreue;
„sich selber gleich in Ewigkeit!“

19.

Weg von der längst entweihten Stadt,
wo noch ein König herrschte,
deß finstrer Argwohn, nimmersatt,
auf alles Edlere tyrannisch laur'te,
seh' ich mich hinversetzt aufs Land,
wo unterdrückte Freyheit traurte;
doch bald nun einen Tröster fand.

20.

Ein armes Hirtenvölklein wacht,
der lieben Heerde hütend,
bey heilig-stiller Mitternacht.
Und sieh', es schweben Engelschaaren
um diese guten Menschen her!
Sie sollen es zuerst erfahren;
sie sind der Botschaft würdiger,

21.

Daß Davidssohn gebohren sey
zu Bethlehem-Ephrata —
„Der Bundesgott bleibt ewig-treu!
„Besingt sein Lob, ihr fernsten Himmelshöhen!
„Du Erdkreis seiner Größe Ruhm!
„Auf Erde soll ein Friedensreich entstehen!
„Gott sieht sich nach den Menschen um!"

22.

Noch in der Hirten Ohr erscholl
der Kunden lieblichste;
schon sehn wir sie, entzückensvoll,
zur Krippe dort, wo bey dem Gotteskinde
die Mutter, und ihr Joseph weilt,
(Heil mir, daß ich euch da beysammen finde!)
dem Winke folgend, hingeeilt.

23.

Verächtlich sey dir, Leser, nicht
der ländlichen Erzählung
so ungeschminktes Angesicht!
Verächtlich nicht der niedern Armuth Scene!
Der Himmelsboten Chor ist nah —
Es weilen hier der Unschuld Söhne.
Die Gottheit herbergt selber da!

24.

Es öffnen sich jetzt wiederum
des hohen Tempels Pforten.
Wer naht sich dort dem Heiligthum
so freudig-ernst, und voller Würde?
Am Stabe zwar, doch unverweilt,
gebeugt von schwerer Altersbürde,
mit jedem Schritt er schneller eilt.

25.

Was wartet, edler Greis, auf dich,
das dich so eilen machte?
dich so verjünget wonniglich? —
Dein Trieb, nur dorthin noch zu eilen,
von wo der Weg ist nicht mehr weit
bis wo man ewig wird verweilen,
ist Heimweh nach Unsterblichkeit!

26.

Schon find' ich alle wieder da
im Gotteshaus beysammen! —
Doch nur das Kind und Maria,
nur sie sind hier die Hauptpersonen —
Nächst ihnen du, mein Simeon!
Du denkst wohl: „Hier, hier ist gut wohnen!"
— Nein! Höher denkst und fühlst du schon —

27.

Du schwingst dich über Zeit und Ort
und Welt und Tod hinüber.
Dein Sprechen ist Orakelswort:
„Nun deinen Diener, Herr, entlässest du im Frieden!
„Mein Auge hat dein Heil gesehn,
„das allen Völkern du so huldreich hast beschieden.
„Erhört ist meines Wunsches Flehn!"

28.

„Ich seh' ihn, deines Volkes Ruhm,
„das Licht der Nationen!
„Doch stößt an ihm sich mancher um,
„wenn andre durch ihn höher steigen.
„Selbst dein, der treuen Mutter, Herz,
„wann Freund und Feind im wahren Licht sich zeigen,
„wird fühlen Todesschmerz."

29.

Der dunkeln Ahnungen sind viel;
doch frohe Hoffnung sieget,
verfehlen werd' er nicht das Ziel. —
Maria! — Du, zu deines Gottes Ehre,
prägst deiner Seele tief es ein.
Einst wird dir deines Sohnes Lehre,
und selbst sein Schicksal, Aufschluß seyn.

30.

„Was glänzt dort für ein neuer
Stern?"
hör' ich die Weisen fragen,
im Morgenland. — Ein Wink des Herrn
heißt sie „zum neugebornen König" reisen;
erst nur bis nach Jerusalem —
von da wird selbst der Stern sie weisen
bis vollends hin nach Bethlehem.

31.

Der böse Fürst bekommt das Kind
zu sehn nicht, nicht zu töden.
Dort in der stillen Hütte sind
bis jetzt noch alle wohl geborgen.
Doch sieh! — Es warnt ein Traum von Gott!
Schon brütet unter finstern Sorgen
der Wüterich ein Mordgebot.

32.

Was jene Fremden aufgesucht,
das haben sie gefunden!
Und ihres Glaubens erste Frucht
ist ehrfurchtsvolle Liebe.
Sie huldigen dem Gotteskind,
dem — mehr als Gold — dem ihres Herzens Triebe
so rein und ganz geweihet sind.

33.

Der Sehnsucht Wünsche sind erfüllt;
sie reisen heim. — Was seh' ich! —
Von Nacht und Himmelsschutz umhüllt,
vor'm Ausbruch wüthender Sturmwinde,
an ihres treuen Josephs Hand,
die heil'ge Mutter mit dem Kinde
hinwandern in ein fremdes Land!

34.

Indeß daß „Rachel trostlos weint,
daß ihre Kinder nicht mehr sind.". —
Du, der Getrennte neu vereint,
wirst einst auch wieder sie vereinen!
Und jenen stolzen Wurm am Staub
wird keine Thräne nie beweinen.
Schon ist er der Verwesung Raub!

35.

„Aus Mizraim ruft seinen Sohn
„der Gott der Israelen;" —
nicht, um nun auf Herodes Thron,
dem längst=entweihten, zu regieren.
(Mag Archelaus herrschen da!)
Unendlich=Größerem entgegen führen
will Gott, den er sich aussersah.

36.

Doch, um dem hocherhabnen Ziel
sich würdig anzunähern,
bedarf es stiller Weihung viel.
Auf keinem Weltschauplatz soll Er sich bilden!
erst ganz nur Mensch, nur Menschenbruder seyn;
in nied're Kreise stillen milden
Umgebungen sich Höher'm weihn.

37.

Verloren hat sich deine Spur,
du noch so ganz Verkannter! —
Ich suche dich, und finde nur
kaum einen Wink, wo du bist hingekommen.
Jerusalem weiß nichts von Dir! —
Selbst Bethlehem hat nichts vernommen!
O sagt's, ihr, seine Zeugen, mir:

38.

Wo weilt er diese ganze Zeit
der dreyßig Erdenjahre?
Und muß nun in Vergessenheit
zurück auch selbst das Schönste fallen,
womit, nach höh'rer Weisheit Rath,
verehrt von ihren Kindern allen,
sich seine Bahn eröffnet hat?

39.

Ihr weiset nach dem Städtchen hin
im Galiläerlande. — —
Doch selbst auch da verbergt ihr ihn, —
den man so gern schon handeln sähe —
der Kreis der Seinen engt ihn ein,
daß niemand ihn zu früh ausspähe.
Der Welt scheint er entrückt zu seyn!

40.

Nur Einmahl doch, im Tempelhaus,
bekomm' ich ihn zu sehen!
Da geht er traulich ein und aus,
der Knabe — mit Gesetzeslehrern!
Er horcht, er frägt, er lehret sie. —
„Den Sohn vermißt man bey Verehrern
„der Gottheit seines Vaters nie." —

41.

Es naht — wie langsam doch! — die Zeit,
daß er hervor soll treten
aus Nazarets Verborgenheit.
— — — Mit Einmal reinigt oft, nach schwüler Sommerhitze,
ein Sturm die dunsterfüllte Luft,
vermengt mit Donner Blitz auf Blitze.
Horcht auf! — Der Gottheit Stimme ruft!

42.

Ihr Machtton gehet hoch! sie bricht
hervor aus Wüsteneyen!
Vor ihr so manches Herz erschrickt;
so manches wird in Gott erfreuet!
„Er kommt! Er kommt! Macht ebne Bahn!
„Wer seiner Prüfung Schärfe scheuet,
„den spricht sie nur noch schärfer an."

43.

„Auf! Macht euch zum Empfang bereit,
„denn Gottes Reich ist nahe! —
„Wen erst die Wassertaufe weiht,
„den wird mit Geist und Kraft er taufen.
„Die Spreu wird er dem Feuer weih'n;
„der Waizengarben volle Haufen
„in seine Scheune sammeln ein!"

44.

Wen hör' ich da so würdevoll,
als Gottes Bote, sprechen? —
Ist's der Elias, der da soll,
Messias, dir den Weg bereiten?
So wirst du denn wohl selbst nun bald
im vollen Glanze deiner Herrlichkeiten
nachfolgen deinem Reichsherold?

45.

Des Menschen Sohn tritt sachter auf.
Von keinem Glanz umgeben,
beginnt er seinen Heldenlauf.
So sah ihn längst der Väter Glaube.
Sanft, lieblich, mild und anmuthsvoll
(sein Friedenssinnbild ist die Taube)
So kommt, der uns erretten soll!

46.

„Wer sich erniedrigt, wird erhöht" —
ist Anfang, und ist Ende
der Laufbahn unsers Herrn. — Er geht
zur Wassertaufe hin mit Sündern! —
Und sieh! Wie zeichnet Gott ihn schon
so herrlich aus vor allen seinen Kindern!
Er nennt ihn „seinen liebsten Sohn!"

47.

Auch so tritt er noch nicht hervor.
Er ziehet sich zurücke. —
Vom Geiste, der sein Führer war,
geübt im Wachen, Fasten, Beten,
will er sich erst im Stillen weihn,
die große Laufbahn würdig zu betreten.
Ihn täuschet keines Irrlichts Schein.

48.

Selbst der Verführer nicht, der, sich
in einen Lichtesengel
verkleidend, erst nur lockte dich
in's Niedrige herab — und dann auf Schwindel-
höhen!
Vergebens! — Die geprüfte Kraft
wird einst noch schwerern Kampf bestehen,
mit Gott, der ihr den Sieg verschafft!

49.

„O seht mir da das Gotteslamm,
„hinnehmend aller Sünde!"
So ruft, wie Jesus näher kam,
der Täufer ihm entzückt entgegen.
Es hören's seiner Jünger zween,
und halten's schon für Heil und Segen,
dem größern Lehrer nachzugehn.

50.

Der erste frohe Ruf erschallt:
„Wir haben ihn gefunden!"
Vom Jordansthal es wiederhallt:
„Wir haben ihn gefunden!" —
Der Hoffnung Glut ist angefacht. —
Wie heilig sind euch schon die ersten Stunden,
in seinem Umgang zugebracht!

51.

Dem Petrus geht die Kunde zu:
Er eilt, den Herrn zu sehen.
Und nun vernimmst den Ruf auch du,
Nathanael! — Er ist gefunden,
heißt Josephssohn aus Nazareth.
Ihn suchst du noch in deinen Andachtsstunden.
Erhört, erhört, ist dein Gebeth!

52.

Nathanael — erst zweifelnd, — glaubt
nun doch es Jesu selber.
Am Feigenbaume, dichtbelaubt,
hatt' ihn gesehn der Herzenkenner,
schon eh' ihn dort Philippus sah;
und spricht ihn an, als Freund und Gönner —
Wie konnt' er länger zweifeln da?

53.

„Und wo wird nun der Schauplatz seyn
„des thatenvollen Lebens?
„Wo zeuht der König Zions ein?
„Wo wird man seines Volkes Kinder
„sich um ihn her versammeln sehn?" —
Geduld! — Nicht rascher, nicht geschwinder,
als Gott ihn gehn heißt, wird er gehn.

54.

Nicht Salems stolze Königsstadt
mit ihrem Tempel ist's,
die er zum Sitz gewählet hat.
An Galiläa's fernsten Gränzen
wird man (so war's vorherbestimmt)
nun seh'n die ersten Strahlen glänzen
des Lichtes, das so sachte glimmt.

55.

„Es nahet Gottes Königreich!"
hört man ihn selbst jetzt sprechen.
Schon dies weckt Tausende sogleich.
Johannes nur ist abgetreten —
Er, der weit Größ're, steht noch da —
vollmächtig er, von Sünd' und Tod zu retten,
wie man noch keinen Retter sah.

56.

Jetzt schließt er einen engern Kreis
von Schülern um sich her.
Nur er, der Herzenkenner, weiß,
wer aus der Volksschaar auszuwählen
zum heiligsten Geschäfte sey.
Er wird in seiner Wahl nicht fehlen;
er wählet edel, weise, frey.

57.

Er wählt sich aus den „Felsenmann",
und beyde „Donnerer".
Selbst einen „Zöllner" nimmt er an.
Den „Zweifler" weiht er sich zum Wahrheits-
zeugen;
Und den „Zeloten" — feuervoll,
daß er dem sanftern Joch sich beugen,
sich selbst und and're lehren soll!

58.

Er wählt sich einen Busenfreund,
den einzigen Johannes.
Er wählt sich einen „Wahrheitsfeind!" —
— Und diese zwölf so ungelehrten Männer —
sie sollen Lehrer seyn des Evangelium?
sie — selbst noch schüchtern — muthige Bekenner
der Wahrheit seyn — zu Gottes Ruhm? —

59.

Nichts geht den Gang, den sich die Welt
nach ihrer Weisheit dachte.
Was ihrer Phantasie gefällt,
was sie an dem Messias sehen wollte,
das thut er nicht, das ist er nicht!
Nur was nach Gottes Rath er seyn und leisten
sollte,
das zeigt sich nun im hellsten Licht.

60.

„Das Wort, das ewig war bey Gott,
und war die Gottheit selber",
das einst dem Nichts zu seyn gebot,
was möglich war, hieß wirklich werden,
sich nie beschränkt' auf Zeit und Ort —
es spricht sich jetzt so wahr, so würdig aus auf Erden,
das „menschgeword'ne Gotteswort!"

61.

„Steh auf und wandle" — Volle Kraft
giebt den gelähmten Gliedern
das Wort, das heilt, belebt, erschafft.
Ein Thatbeweis, daß wer so göttlich heilen
den Körper kann mit Wort und That,
auch Sünden-Nachlaß zu ertheilen
die freyste höchste Vollmacht hat.

62.

„Ich will es — werde rein" — schon fällt,
gereinigt, ihm zu Füßen
der Dankbar-Gläubige! — „Dich stellt
dein Zutrau'n wieder her" — schon ist verschwunden
der Blutgang der Berührerin!
„Vergebung hat dein Glaube dir gefunden;" —
schon fühlt den Trost die Sünderin!

63.

„Talitha Kumi", schon erstand
die hingewelkte Blume!
„Epphata" — schon sich lös't das Band
des Ohres und der Zunge!
So schwach oft noch das Zutrau'n war,
hebt doch, bey seines Geistes Schwunge,
der Glaube sich zum Schau'n empor.

64.

„Geh nur — gerettet ist dein Sohn! —"
Der Vater eilt nach Hause;
da find't er ihn gerettet schon!
Herr, jedem Wort aus deinem Munde
gehorcht der Krankheit Wuth, und der Dämone Heer,
gehorcht des Meeres Sturm zur Stunde;
es wüth' und tobe noch so sehr!

65.

„Mein Vater, segne du dies Mahl" —
schon sind bey Tausenden,
ermattet meist, und hung'rig all,
gesättigt mit fünf Broden!
Und nur so gern hätt' er der Lehre Frucht,
das Lebensbrodt, auch Allen angeboten —
doch selt'ner wurde dies gesucht!

66.

Wer's aber bey ihm suchte, fand
es desto reichlicher.
Nicht leeren Pharisäertand,
der sich zur Norm gestempelt hatte; —
er fand, was Geist und Herz ernährt,
was für die leere, müde, matte,
verwais'te Seele Trost gewährt.

67.

Weg mit dem Trug des Irrwischlichts,
ihr blinde Blindenführer!
Mit eu'rem hochgepries'nen Nichts,
dem Machwerk eu'rer Menschenlehre!
Vor dieser Sonne rein'rem Licht
besteht der unverdienten Ehre,
die ihr euch anmaßt, Schimmer nicht.

68.

Mit dir, du kleine Jüngerschaar,
will ich nur ihn behorchen,
wenn er so göttlich=wahr und klar
euch seines Vaters Willen lehret;
wenn ihr ihn dort, am Berge hoch,
(nicht unter Blitz und Donner) höret
anpreisen sein so sanftes Joch.

69.

Mit euch will ich sein Schüler seyn,
wenn er euch Geist und Leben,
nicht leeren Dunst nur, hauchet ein:
wenn sich mit Seligpreisungen
eröffnet seiner Weisheit Mund,
und endet mit Empfehlungen
des Bauens auf den Felsengrund.

70.

Wenn er, der die Verfälschung haßt,
und Kern von Kleyen sondert,
so geistvoll das zusammenfaßt,
was Moses und Propheten lehren,
und ihnen drückt das Siegel auf:
„Ich komme nicht, um zu zerstören: —
„Vollenden ist mein Ziel und Lauf."

71.

„Das Kleinste bleibt nicht unerfüllt,
„was das Gesetz euch lehrte;
„das Heimlichste nicht unenthüllt;
„es muß bewährt am Prüfstein werden,
„gereinigt scharf, und aufgehellt.
„Ihr seyd, durch Mich, das Salz der Erden;
„Ihr seyd, durch Mich, das Licht der Welt!"

72.

„O bleibt nur meiner Lehre treu;
„ich lernte sie vom Vater —
„Sie, sie, macht von den Banden frey
„des Irrwahns und der Sünde.
„Wer sie von mir nicht folgsam lernt,
„nicht gleichet diesem Kinde —
„vom Ziel ist der noch weit entfernt!"

73.

„Das Ziel doch eu'res Strebens sey
„das Große nur, das Größte! —
„Ein Reich — so herrlich und so neu,
„wie ihr noch keines kanntet; —
„ein Königreich — von höher'm Werth,
„als was ihr je so nanntet; —
„ein Gottesreich — ist euch beschehrt!"

74.

„Es gleicht dem Schatz im Ackerfeld,
„den jemand aufzuspüren
„so glücklich war. Ihn reut kein Geld,
„das ganze Feld sich anzukaufen.
„Nun gräbt er's noch genauer um,
„bekommt den Schatz zu vollen Haufen,
„und nennt ihn froh sein Eigenthum!"

75.

„Es gleicht an hohem Reiz und Werth
„der feinsten schönsten Perle.
„Ein Kenner, der nichts Schlechtes ehrt,
„hat sie gesucht und aufgefunden;
„besteht sie gern um jeden Preis.
„Er nenn'ts die glücklichste der Stunden.
„Belohnt ist seines Forschens Fleiß."

76.

„Dies Reich sey eu'rer Wünsche Ziel;
„dies sucht vor allem Ander'n;
„so ist's dem Vater nicht zu viel,
„was ihr noch sonst bedürfen werdet
„hinzuzuthun mit milder Hand.
„Er hat die Seinen nie gefährdet,
„ererben werden sie das Land." —

77.

„Um sich're Herberg und um Brodt
„laßt's euch nicht kümmeren.
„Er weiß des kleinsten Thierchens Noth;
„des Sperlings, den der Mensch verachtet;
„er fällt vom Dach nicht ohne Gott —
„Weit höher noch seyd ihr geachtet
„von ihm, im Leben und im Tod!"

78.

„Um Kleidung seyd nur unbesorgt,
„beseht die Lilie!
„Ihr schönster Schmuck ist ungeborgt.
„Und selbst ein Salomo, in seiner Pracht, beneidet
„der Wiesenblume schön'res Kleid.
„Wer hat so festlich sie gekleidet? —
„Der Gott, der seinem Dienst euch weiht!"

79.

„Der Gott, der euch als Vater liebt!
„Ihn liebet über Alles;
„den Nächsten, wie euch selber. Giebt
„der Vater Gutes euch, theilt's gerne mit den Brüdern.
„Selbst Feinden dürft ihr Böses nicht
„anwünschen, nicht erwiedern.
„Sie lieben — sey euch heil'ge Pflicht!"

80.

„Ihr Kinder, betet ihr, so sprecht:
„Du, unser aller Vater!
„in Himmeln thronend! allgerecht!
„verherrlicht werd' in aller Welt dein Nahme!
„Gehuldigt werde deinem Reich!
„Der Erdkreis, dir gehorchend, ahme
„dem Himmel nach, und werd' ihm gleich!"

81.

„Auch heute gieb uns unser Brodt,
„und laß uns nach die Schulden.
„Uns rührt auch unsrer Schuldner Noth. —
„Und übergieb uns nicht den Reizungen zum Bösen.
„Von des Verführers Macht und List,
„Du, der allein herrscht, eil' uns zu erlösen;
„Du, dessen Macht und Ruhm unendlich ist!"

82.

Selbst des Vertrauens Gegenstand
war der, der dies so lehrte.
Bey ihm der Müde Ruhe fand;
wer Lasten trug, Erleichterungen;
der Angestrengte, Rast;
verzagtes Herz, Ermuthigungen;
des Sünders Reue, Trost!

83.

„Wer wünscht, daß ich ihn retten soll,
„der komme mir nur näher;
„denn ich bin sanft und demuthsvoll.
„Mein Vater, du bist hochzupreisen,
„daß, was du noch so tief verhüllst
„selbst vor Verständigen und Weisen,
„Du — Kindern offenbaren willst!"

84.

„Ja, Vater, Dir gefällt es so!
„Es ziemte Deiner Weisheit.
„Deß ist mein Herz so innig=froh!
„Vom Vater nur lernt man den Sohn erkennen.
„Und würdig wird der Vater nur verehrt
„von denen, die ihn so als Vater kennen,
„wie sie der Sohn ihn kennen lehrt."

85.

„Zu mir seyd eingeladen all'
„ihr Schwerbelasteten,
„laßt euch befreyen allzumahl,
„von Lasten, die erdrücken würden.
„Von mir nur lernt; nehmt auf mein Joch.
„Manch schweres will man euch aufbürden.
„Das meine ist weit leichter doch!"

86.

O schmekt und seht die Freundlichkeit
des Retters unsrer Seelen! —
Doch auch die hohe Furchtbarkeit
deß, den der Allmacht Arm erhöhet,
daß, wo der Spötter seiner lacht,
er nur noch muthiger den Kampf bestehet,
und stolze Höhen sinken macht;

87.

Daß seinem Winke Sturm und Nacht,
daß selbst der Hölle Pforten,
und was im Finstern laurt und wacht,
daß Wogen der empörten Meere
sich fügen müssen seinem Sinn;
daß die gefürchteten Dämonenheere
sich stürzen — mit den Schweinen! — hin;

88.

Daß eure Geisteslaugnerey,
ihr dreisten Sadducäer,
daß eu'res Schiefsinns Zweifeley,
daß euer Hochabsprechendes:
„Ein zweytes Leben giebt es nicht" —
daß euer sich selbst strafendes
Nichtglauben an ein höh'res Licht,

89.

Vor seiner Lehre Wahrheitskraft,
vor seiner Weisheit Fülle
(die giebt der Tugend Nahrungssaft!)
so tiefbeschämt verstummen mußte;
daß gegen seines Scharfblicks Pfeil
sich keiner je zu decken wußte.
Der traf das Ganze, wie den Theil;

90.

Daß keines Hirngespinnstes Werth,
wie hoch man es verehrte; —
daß nichts, was Gottes Wort entehrt,
daß keine noch so schlaue Larve,
die des Verführers Kunst ersann,
euch gegen seine göttlichscharfe
Beleuchtung jemals schützen kann!

91.

Doch sieh! Er läßt die Stolzen stehn!
Er ziehet sich zurücke!
Wir seh'n ihn einsam seitwerts gehn;
von Jüngern selbst jetzt nicht begleitet.
Er will allein beym Vater seyn,
der ihn auf Größ'res vorbereitet,
um schwerern Kämpfen sich zu weihn.

92.

Auch ihr empfingt Besuch vom Herrn,
ihr Haine, Hütten, Berge,
wohin, vom Stadtgetümmel fern,
er oft entfloh in Einsamkeiten;
nicht um nur schlummernd hier zu ruh'n;
nein, um, zum Drang der schwerer'n Zeiten
gestärkter, Gottes Werk zu thun.

93.

Ihm folg' ich zu dem Brunnen hin
in Sichars stillem Thale,
wo jener Samariterin
sich öffnet eine Wahrheitsquelle,
die ewig nieversiegend fließt;
aus der sich immer reine, helle
Belebung für die Seel' ergießt.

94.

Sie meint', es sey die Rede nur
von ihrem Brunnenwasser.
Er führt sie auf weit höh're Spur;
er lehrt sie, was kein and'rer Lehrer:
daß weder an die Tempelsstadt,
noch an den Segensberg, der geistige Verehrer
des Vaters sich zu binden hat.

95.

Mit Nikodemus geh' ich ein
in unsers Herren Herberg',
um ein Behorcher da zu seyn
der ernsten hohen Nachtgedanken;
geheimnißreich, und lichtvoll doch.
Des Schülers Glauben seh' ich wanken:
ihm ist es noch zu neu, zu hoch — —

96.

Was unser Herr nennt „Gottes Reich;"
was Nikodem so nannte;
besteh'n kann beydes nicht zugleich.
Ein Gottesreich sich würdig denken
kann nur, wer Geist der Wahrheit hat!
Vom Niedern weg zu Höher'm lenken
kann nur, was Jesus lehrt' und that!

97.

Ihm folg' ich in den trauten Kreis
der Mütter und der Kinder —
(den Jüngern lästig!) Er nur weiß
der Kinder Sehnsucht hochzuschätzen
nach seiner Lehre Freundlichkeit.
Er glaubt auch so nicht zu verletzen
die Würde seiner Göttlichkeit.

98.

„Verwehrt es diesen Kleinen nicht;
„zu Mir laßt sie nur kommen.
„Für solche paßt mein Unterricht.
„Denn was von Gottes Reich ich lehre,
„ja, dies Reich selber, ist für sie.
„Zu Gottes, meines Vaters, Ehre
„entzieh' ich mich den Kleinen nie."

99.

Ihm folg' ich Abends aus der Stadt,
wann er, sich müde lehrend,
oft fruchtlos da gesäet hat,
hin unter der Olivenbäume
geweihte stille Schatten nach.
Ihm sind des Tagwerks Zwischenräume,
so kurz und selten, heilig doch.

100.

Der Freundschaft, und dem höhern Schwung
der himmelnahen Seele;
der kindlichfreyen Anbetung;
zuweilen leichterm kurzem Schlummer;
oft stillem Selbstgenuß der Einsamkeit,
(nur Einmal herzzerschneidend-bangem Kummer)
ist dieser Stunden Fey'r geweiht.

101.

Ich folg' ihm über Berg und Thal,
dem treusten aller Hirten,
dem nicht genügt die große Zahl
der früher schon Zurückgeführten.
Des Suchens wird er nimmer satt,
so lang noch Einer fehlt, der Sucher der Verirrten,
bis er auch den gefunden hat.

102.

Ihm folg' ich in des Zöllners Haus,
wohin kein Pharisäer folget.
Mit wem geht dort er ein und aus? —
Mit jedem, den er kam zur Beß'rung einzuladen,
und der sich gern einladen läßt.
Zu heilen den sonst unheilbaren Schaden,
ist ihm Beruf und Freudenfest!

103.

Ihm folg' ich, wenn herab er ruft
Zachäus von der Sykomore.
Du Glücklicher! Die weite Kluft,
die diesen Heiligen von dir noch trennet,
sie darf nicht schrecken dich. Er ladet selbst sich ein
bey dir, den „Abrams Sohn" er nennet.
Nur dein Gast will er heute seyn.

104.

Ich hör' ihn lehren auf dem See
in seines Petrus Nachen.
Ich folg' ihm auf des Berges Höh'
und hör' ihn einsam beten —
Er schüttet in des Vaters Schooß
so kindlich aus sein Herz für die, die er zu retten
sich selbst giebt jedem Sturme bloß.

105.

Er blickt nach seinen Jüngern hin.
Mit Wind und Wellen kämpfend
vermissen sie, die Schwachen, ihn.
Schon ist er da, sie zu erretten!
Ich folg' ihm über Sturm und Meer,
bis wo er will in's Schiff eintreten —
und schon sich legt der Wogen Heer!

106.

Auf jeden Berg, auf jede Flur
möcht' ich mich hinversetzen,
wo sich von ihm nur Eine Spur
dem Forschenden noch zeiget.
Ich seh' ihm nach — erwartungsvoll —
wann mit drey Jüngern er den hohen Berg besteiget,
wo sich sein Glanz enthüllen soll.

107.

Der heiligen Verklärungsnacht
geweihte tiefe Stille,
wo nur der Gottmensch selbst noch wacht,
erhöht die Majestät der Scene,
von deren Geist noch nichts verstehn
die Jünger; nur das Sinnlich-schöne,
erwachend, mit Erstaunen sehn.

108.

„O laßt uns hier drey Hütten bau'n,
„wie schön ist's hier verweilen!" —
— Doch sollte hier nur ihr Vertrau'n
auf Jesum selbst erhöhet werden.
„Er, er ist mein geliebter Sohn!
Ihn höret an!" — Entrückt der Erden
sind Moses und Elias schon. —

109.

Dem Sarg des Sohns der Wittwe nah'n
seh' ich den Göttlichen.
Er spricht den Todten freundlich an.
Der hört's, und lebt der Mutter wieder!
Deß jauchzt die tiefbeklemmte Brust.
Mein Herr und Gott! — Getrennte Glieder
vereinen, war dir Himmelslust.

110.

Herr! Deiner Menschenfreundlichkeit
und edeln Hülfsbegierde
war Tags und Nachts kein Weg zu weit.
Doch wirkt dein Wort auch kraftvoll in der Ferne.
Man stellt des Fremdlings Wunsch dir dar.
Du nah'st dem Haus und willst entsprechen gerne.
Nur kommt sein Zutrau'n selbst dir vor.

111.

Der Edle will dich nicht bemüh'n,
zur Rettung seines Knechtes
in seine Herberg einzugehn.
Er weiß, du kannst mit Einem Wort ihn heilen.
„Wer ist an Zutrau'n diesem Fremden gleich?
„Ich find' ihn würdig, vorzueilen
„dem Israel — in Gottes Reich!

112.

„Bald wird man seh'n von Süden her,
„von Abend und von Morgen,
„von Mitternacht, in vollgedrängter
„geweihter Schaar die Fremden kommen,
„die Theil mit unserm Abraham
„an des Messias Reich genommen,
„das nur so gern' auch sie aufnahm!"

113.

Selbst fährst du fort am Sabbattag
zu wirken, deiner würdig;
ob daran schon sich ärgern mag
der Kleingeist jener Schriftgelehrten.
Den Lahmen, Blinden, machtest du
durch Schenkung deß, was sie so lang entbehrten,
zum Fest den Tag der Schöpfungsruh!

114.

„Des Vaters Wirken währt bis jezt:
„Und eben so des Sohnes,
„weil Macht dazu auch er besitzt.
„Dem Menschen soll der Sabbat stillen
„sein Ruhbedürfniß; nicht ist er,
„der Mensch, erschaffen um des Sabbats willen.
„Des Menschen Sohn ist Sabbatsherr!"

115.

Wie schließ' ich auch so gern mich an,
wann er besucht Bethanien,
wo ihm so oft entgegen sah'n
der einen Schwester Horchenstriebe;
der andern edle Gastfreyheit;
und aller Drey Geschwisterliebe,
dem theuern Gaste stets geweiht!

116.

Ich seh' ihn an der Todtengruft
die Freundesthräne weinen.
Noch hör' ich nicht der Allmacht Ruf.
Nur erst den Stein befiehlt er wegzuheben —
doch bald erfolgt auch der Befehl:
„Komm, Lazarus, um wieder fortzuleben!"
So ruft ihm sein Immanuel.

117.

Es hört' an diesem heil'gen Ort,
zu seinen Füßen hingesunken,
die Jüngerin das Gotteswort:
„Ich bin das Auferstehn, das Leben!
„Wer mir vertraut, der hat es schon —
„wer's noch nicht hat, dem wird's gegeben,
„so bald er glaubt an Gottes Sohn."

118.

So spricht in Wort und That sich aus,
Er, der zu uns, als Sündern,
herabkam aus des Vaters Haus.
Er läßt sich göttlich=hülfreich finden;
ist dem Bedürfniß aller nah',
ist Leiblich= und ist Geistigblinden
ein Licht, wie man noch keines sah.

119.

Doch Licht will man ja nicht; — nur Schein.
So hüllt sich denn in Bilder
der Gotteslehre Tiefsinn ein;
verständlich nur den Lichteskindern;
dem Wahrheitsgegner räthselvoll.
Der will es immer selbst verhindern,
daß Gott ihn nicht erleuchten soll!

120.

Der Bilder Anmuth, Reichthum, Kraft,
in der Parabeln Hülle,
giebt selbst der Lehre Reiz und Saft.
Wer fühlt dies nicht bey dem verlornen,
nun wieder aufgefund'nen Sohn?
Bey dem, was in dem Erstgebornen,
unbrüderlich, sich regte schon?

121.

Und wie nun doch das Vaterherz
sich äußert gegen Beyde? —
Wer fühlt es nicht beym tiefen Schmerz
des Hirten, welchem Eins der Schaafe
von Hunderten sich wegverliert? —
Bey des verschonten Knechtes Strafe,
der den Mitknecht tyrannisiert? —

122.

Bey jenes Samariters That,
der nicht, wie der Levit' und Priester,
dem Menschen sich entzogen hat?
Er gießt dem halb schon todten Wand'rer
in seine Wunden Oel und Wein.
Er kehrt, als Mensch, sich nicht an Andrer
lieblosen, leeren Frommkeitsschein.

123.

Entsagend der Partheylichkeit
(selbst der für Glaubensbrüder)
ist er zu helfen gleich bereit
einheimischen und fremden Armen.
Auch soll's nicht halber Trost nur seyn.
Er führt, auf seinem Thier, mit innigem Erbarmen
ihn selbst bis in die Herberg' ein.

124.

Wer lobt sich nicht den Edelmuth
des Herrn vom Weingelände
für den, der später Arbeit thut,
und doch das auch bekommt zum Lohne,
was and're, die man früher dingt? —
Wen ärgert nicht der Knecht, der seinem Herrn mit Hohne
nur das Empfang'ne wieder bringt?

125.

Wer nimmt nicht Antheil tiefgerührt
an jener Armen Leid und Freude,
die, wann sie lang hat nachgespürt,
den Pfenning endlich wieder findet,
der ihr so unentbehrlich war? —
Die Freude, die ihr Herz empfindet,
stellt das so schön im Bilde dar,

126.

Was Engeln, was selbst Jesus Christ,
dem Sucher der Verlornen,
der Himmelsfreuden größte ist,
die Rettung auch nur Eines Sünders,
der sich verlor vom Wahrheitspfad,
und den nun doch die Treue seines Finders
zurückgeführt zur Tugend hat!

127.

Wer lobt sich dessen Ueberfluß,
vor dessen reicher Tafel
ein Lazarus stets darben muß;
gedrückt von noch viel schwerern Leiden? —
Doch ist entschieden beyder Loos;
dem einen fern von Himmelsfreuden;
dem anderen in Abrams Schooß.

128.

Des Säens, und der Erndte Bild,
es trägt der Wahrheitslehre,
und selbst des Lehrers Wappenschild.
Es stellt ihn als den Stifter der Gemeinen,
als Sammler einer edlern Schaar,
als Sonderer des Unkrauts von der reinen,
bewährten Saat, — als Richter dar.

129.

Der Thaten und der Lehre Geist,
so würdig sich vereinend,
auf was für höh're Zwecke weis't
er sichtbar hin? — Wohl nicht vergebens
schließt man auf höhern Zweck und Gang
aus solcher Lehre, solches Lebens
harmonischem Zusammenklang.

130.

Nur ist noch nicht erreicht das Ziel
des gottgeweihten Lebens.
Der Sehersprüche sind noch viel,
die sich an ihm noch nicht erfüllten.
War gleich auch das schon göttlich=hoch,
was seine Zeugen bisher uns enthüllten;
sie hofften selbst doch Größ'res noch.

131.

Und was? — „Er wird den Königsthron
„(wer ist es würdiger,
„als der sich nennt des Menschen Sohn?)
„nun nächstens doch besteigen müssen;
„den Thron, der Davids Sitz einst war" —
Auf den will ihn erhoben wissen
das Volk, so wie der Jünger Schaar.

132.

Nur ihm zeigt sich's in wahrerm Licht,
was alles auf ihn warte.
Ihn täuscht der Kronen Schimmer nicht.
(Die hatt' ihm der Verführer längst verheißen;
entschlossen wies er ihn zurück;
wie schön auch seine Farben gleißen,
verrieth ihn doch der Satansblick.)

133.

Ihn täuscht nicht, daß selbst Petrus schon
(von Allen er der erste)
so laut ihn nennet „Gottes Sohn,
„den Größten aller Weltmonarchen." —
Er lobt des Felsenmannes Treu;
doch heißt er ihn auf das nur horchen,
was Gottes Rath und Wille sey;

134.

Spricht selbst zu diesem „Petrus" nun:
„Entferne dich, Verführer!
„Nur das — nichts and'res — werd ich thun,
„was Gott gefiel mir anzuweisen;
„er, der mir in den Schriften hat
„den Wink gegeben, hinzureisen
„in unsers Volkes Tempelstadt,

135.

„Um ausgehöhnt von Stadt und Land
„zu werden; ausgeliefert
„von Priestern in der Heiden Hand; —
„des Todes Raub, um wieder aufzuleben,
„zu eu'rem Trost, am dritten Tag!" —
Die Jünger hören's, und erbeben.
Es ist für sie ein Donnerschlag;

136.

Sie, die sich ihren Davidssohn
schon auf dem Throne träumten;
ihn allem Neide, Spott und Hohn
des Feindes unerreichbar glaubten.
(„Wo bliebe sonst sein Königthum?")
Es dreht sich ihrer hochgeschraubten
Erwartung ganzer Dunstkreis um.

137.

So schlagen sie's denn aus dem Sinn;
sie täuschen gern sich selber.
Doch — nichts kann irre machen ihn!
Er bleibt sich gleich; er, er betritt den rauhen,
den steilen dunkeln Leidenspfad
(dein Glaube führt gewiß zum Schauen!)
den vor ihm keiner je betrat.

138.

Erhebe dich mein Geist und Herz
auf seines Glaubens Höhe.
Was sind ihm Schmache, Tod und Schmerz?
„Was würde das den Menschen nützen,
„wenn er der ganzen Erde Herr,
„doch ohne Macht, vor'm Tode sich zu schützen,
„sein Leben loszukaufen, wär?"

139.

„Und was kann schaden ihm der Tod,
„wo der zum Leben führet?
„Habt Ehrfurcht nur vor eu'rem Gott.
„Vor dem, was nur den Leib zerstören,
„zerstören nicht die Seele kann,
„ihr, die dem Vater angehören,
„laßt keine Furcht euch wandeln an."

140.

„Nicht kam zu euch des Menschen Sohn,
„damit er sich bedienen lasse;
„nicht, um auf einen Erdenthron
„herrschsüchtig sich emporzuschwingen;
„er kam, um Diener selbst zu seyn,
„sich selbst zum Opfer darzubringen;
„sich vieler Menschen Heil zu weih'n."

141.

„Das Waizenkorn, um nicht allein
„und ohne Frucht zu bleiben,
„muß sterben und begraben seyn.
„Geschieht ihm dies, dann wird es Früchte tragen;
„wird, was es einzeln war, vervielfacht seyn.
„So weih' auch ich den frohen Erndtetagen
„zur segensreichen Saat mich ein."

142.

So spricht sich deine Demuth aus;
doch voll des Vorgefühles,
was in des Vaters großem Haus
auf dich, und auf die Deinen wartet:
„Wo ich bin, wird mein Diener seyn.
„Ihr, deren Treue nie hat ausgeartet,
„ihr seyd und bleibet ewig mein."

143.

„Wie, nach der höchsten Weisheit Rath,
„vor Anbeginn der Zeiten,
„der Vater mir beschieden hat
„ein Reich, das ewig=fest wird stehen,
„so sollt auch ihr (der Sohn verspricht euch das)
„von ihm euch nie getrennet sehen.
„Hört, was er für euch auserlas:

144.

„Daß ihr ihm dann die nächsten seyt
„und seine Tischgenossen,
„stets Zeugen seiner Herrlichkeit;
„daß, wann er seine Residenz bewohnen
„als König wird, von Gott geweiht,
„auch ihr besteigen sollt zwölf Thronen,
„nach der zwölf Stämme Zahl gereiht."

145.

So führt mich denn nun näher hin,
ihr, seines Leidens Zeugen,
zum furchtbar'n Schauplatz. — Zeigt mir ihn
in seiner ganzen Demuthsgröße;
so nahe doch dem höchsten Ziel; —
in seiner Niedrigkeit und Blöße;
in seiner Liebe Hochgefühl.

146.

Indeß der bitt're Kelch sich mengt,
und um ihn her schon alles
sich stürmender zusammendrängt. —
Die letzte Reis' ist angetreten!
Er zielet vorwerts unverwandt:
Nur wird noch, Juda, deinen Städten
die letzte Botschaft zugesandt:

147.

„Es nahe sich das Königreich,
„das große, göttliche" —
Dies läßt er nun noch allzugleich
durch siebenzig Herolden melden.
Ein weitumher erschütternd Wort —
nur nicht nach Art der Erdehelden,
nur aufsehnmachend hier und dort.

148.

Voll Ernstes wird auf Reinigung
des Herzens und der Sitten
gedrungen. — Selbst der höchste Schwung
der „Botschaft von dem Königreiche"
hat nichts, ihr Kinder dieser Welt,
das eurem Tand und Trugbild gleiche;
nichts, das der Eitelkeit gefällt!

149.

Der ernste letzte Reisezug,
wie jeder frühere,
ist frey von eitlem Selbstbetrug.
Nur reine stille Gottesthaten
begleiten ihn von Ort zu Ort.
Und ob ihm auch verweigert hatten
den Durchzug jene Fremden dort,

150.

Beschämt er seiner Jünger Grimm,
die schon von Rache sprechen,
schon wollen — selbst zu Ehren ihm —
vom Himmel heißen Blitze fallen!
„Wie gar nicht kenn't ihr dessen Sinn,
„der nur sich weiht zum Retter Allen,
„giebt Keinen dem Verderber hin!"

151.

Schon sieht man Salems Tempelstadt
begierig auf ihn warten,
wo sich bereits versammelt hat
der Gönner und der Feinde Menge,
zu feyern all das Passahmahl,
zu singen hohe Lobgesänge.
Noch mehrt sich stündlich ihre Zahl.

152.

„Wo bleibt," — so frägt der Priester Chor,
„wo weilt der Galiläer? —
„Er drängt sich sonst so gern hervor; —
„nur nicht zu unsrer Feste Feyer.
„Fühlt er's wohl selbst, wie ungeweiht
„er ist, des Heiligthums Entweiher,
„der selbst vor'm Sabbat sich nicht scheut?"

153.

„Er, der so bitter, dreist und scharf,
„der Väter Satzung tadeln,
„selbst" Gottessohn „sich nennen darf!" —
— So sprechen laut der Wahrheit Feinde.
Und ihr — die ihr ihn ehret noch,
im Herzen stets noch seine Freunde,
warum seyd ihr so schüchtern doch?

154.

Was seh' ich! — Muth- und hoffnungsvoll,
entschlossen, sind auch diese! —
Sobald der Sage Ruf erscholl:
„Er kommt; er ist schon in der Nähe;" —
so eilt in vollgedrängter Schaar
hinaus, wer gern ihn auf dem Throne sähe,
wer längst ihm schon ergeben war,

155.

Und holt ihn triumphirend ein!
Er zieht sich nicht zurücke. —
Er will nun ausgerufen seyn
als Herrscher; läßt das Füllen sich bereiten,
daß man den König sehen soll;
mit Palmen sich den Weg bespreiten,
läßt sich begrüßen ehrenvoll!

156.

Manch „Hosianna" froh erschallt
ihm zu, von allen Seiten.
Vom Oelberg her es wiederhallt:
„Heil unserm Könige, dem Davidssohne,
„den Gott sich auserwählet hat,
„zu herrschen auf dem Fürstenthrone
„der alten heil'gen Zionsstadt!"

157.

So willst du wirklich nun, o Herr,
den Fürstenthron besteigen? —
Und wer wird dir zur Rechten, — wer
zur Linken seinen Sitz einnehmen?
(Dies hatten unlängst seiner Jünger zwey
gefragt) — Du willst dich so bequemen
dem Wunsch der günstigern Parthey? —

158.

Mein Herr und Gott! Du bleibst dir gleich;
wirst deiner würdig handeln. —
Du denkst und fühlst auch jetzt: Mein Reich
„ist nicht von dieser Welt"; — doch werden
am Tage, wann der Vater mich
wird wieder senden, auch auf Erden
mir Aller Kniee beugen sich."

159.

Den Gang, der dich zur Herrlichkeit
durch Leiden führen sollte,
den kanntest du zu wohl! — Bereit,
dich deines Vaters Willen ganz zu fügen,
beweinst du nur den Fall der Stadt,
die lieber will sich selbst betriegen,
als folgen höher'm Friedensrath.

160.

Du ziehst in Gottes Tempel ein,
und findest den entweihet. —
„In eine Rauberhöhle — nein! —
„laß ich nicht meines Vaters Haus verwandeln!"
Belehrbar sind die Stolzen nicht;
doch fährt er fort, als Gottes Sohn zu handeln;
er zieht den Fall vor sein Gericht.

161.

Empört tritt Salems Priesterschaft
auf wider Gott und ihn.
Er läßt sie seiner Wahrheit Kraft
noch Einmahl tiefbeschämend fühlen.
Und selbst dem Volke fällt es auf,
wohin die Wuth=erfüllten zielen. —
Doch läßt er ihrer Wuth den Lauf.

162.

Dem Fallstrick, den die Arglist legt,
entgehn, ist ihm ein Leichtes.
Noch jedes seiner Worte trägt
der Weisheit und des Rechts Gepräge.
Beschämend deckt er's auf, wie blind,
wie unwerth sie der höhern Pflege
des Gottes ihrer Väter sind.

163.

Vom Tempel nimmt er Abschied nun!
An dem entweihten Orte,
was hätt' er länger da zu thun?
„Dies euer Haus — es wird verödet liegen;
„kein Stein bleibt auf dem andern ruhn!
„Ich seh' des Feindes Adler fliegen; —
„sie theilen in den Raub sich nun!"

164.

„Euch soll das irre machen nicht,
„ihr wenigen Getreuen!
„Kein Sehersspruch, kein Traumgesicht,
„mit dem euch jemand täuschen wollte,
„als ob schon da der Retter wär,
„der eu're Stadt entsetzen sollte,
„verführ' euch nun und nimmermehr!"

165.

„Das Ende kommt nicht so geschwind.
„Bis daß der Völker Zeiten,
„vorlängst bestimmt, erfüllet sind,
„wird diese Stadt zertreten bleiben.
„Dies Volk, in jedes Land verweht,
„wird, trostlos, sich es selbst zuschreiben,
„daß ihm der höh're Schutz entgeht."

166.

„Ist diese Zeit erfüllt (wie bald,
„weiß niemand, als der Vater)
„dann ändert sich der Welt Gestalt;
„dann folgen größere Veränderungen.
„Der Völkerreiche Ziel ist nah; —
„man sieht, man hört Erschütterungen
„der Erdenmächte hie und da."

167.

„Und bangerer Erwartung voll
„sieht alles hin und her,
„was noch den Erdkreis treffen soll.
„Die Wogen der empörten Meere;
„der schwankend=hohe Felsenthurm;
„Erschütt'rung selbst der Sternenheere;
„der allgemeine Völkersturm;"

168.

„Vorboten sind's der Wiederkehr
„des Herrn, des Menschensohnes —
„Er kommt, er zögert nun nicht mehr.
„Die jetzt noch ihm entgegen stehen,
„und die, so längst sind zum Empfang bereit,
„auf Wolken werden sie ihn kommen sehen
„mit großer Kraft und Herrlichkeit!"

169.

„Schon eilen seine Boten hin
„bis an der Erde Gränzen,
„zu sammeln, die nach seinem Sinn
„und Willen sich gebildet hatten.
„Die ihm noch treugeblieb'ne Schaar
„(sie birgt kein noch so dunkler Schatten)
„wird nun der Welt auch offenbar."

170.

„Was näher liegt — des Tempels Fall,
„den Greuel der Verwüstung,
„den kündigen bald überall
„(so wie des Feigenbaumes Blüthen,
„des nahen Sommers Zeichen sind)
„entschiedne Spuren an. Nur müßt ihr wohl
euch hüten
„vor fliegender Gerüchte Wind,"

171.

„Als wär' er hier, als wär' er dort,
„der Retter Israels.
„Verweilt nicht; fliehet, eilet fort,
„bevor die Stadt umringt vom Feinde.
„Nein, wahrlich, nicht vorübergehn
„wird dies Geschlecht, ihr, meine Freunde,
„bis dieses alles wird geschehn!"

172.

Der letzten ernsten Warnung Ziel
verfehlt' er nicht an Jüngern.
Bey andern fand er allzuviel
Verblendung. Nun — die kurzen Stunden
der noch vergönnten Zwischenzeit,
seht, wie so frey und unumwunden
er sie dem Abschiedsabend weiht!

173.

Genossen war das Passahmahl.
Noch weilt er mit den Jüngern
im großen nächtlich-stillen Saal:
„Genießt dies Brod, genießt den Kelch; geweihet,
„euch anzueignen das, was mein
„für euch gebrochner Leib (das Segenswerk gedeihet!)
„und mein vergoß'nes Blut wird seyn."

174.

„Mich selbst — nehmt hin zum Eigenthum!
„Der Herr, der Lehrer, gehet
„mit euch als euer Diener um;
„Er, der die Füß' euch waschen wollte,
„damit, wer je sich seiner rühmt,
„sich keinem andern schämen sollte
„zu thun das, was dem Diener ziemt."

175.

Erzähl' uns jedes Abschiedswort,
du, sein Vertrautester!
Du warst bey ihm am heil'gen Ort.
Wer kann dir's würdig nacherzählen?
Man lies't es nur bey dir so gern.
Du kannst nicht seinen Sinn verfehlen,
du schriebst im Geiste deines Herrn.

176.

Du ruhetest an seiner Brust.
Dir nannt' er den Verräther.
Du fühltest reine Himmelslust,
wenn von „den vielen Wohnungen,
in seines Vaters Haus" er sprach.
Die tiefsten seligsten Empfindungen,
die fühltest du ihm alle nach.

177.

Von „Trennung,“ und vom „Wiedersehn“
hast du ihm abgehorchet
(zum Fühlen — nicht nur zum Verstehn) —
das Schönste, Größte, Würdigste,
was je aus eines Menschen Herz
geflossen war; das Kräftigste,
zu lindern jeden Abschiedsschmerz.

178.

„Noch liegt euch tiefe Trauer inn; —
„sie führt der Freud' entgegen!
„Es sind die Wehen der Gebährerin.
„Sie trauert jetzt; denn ihre Stunde
„war da; — sie ist vorbey! —
„Geboren ist das Kind; vergessen ist die Stunde!
„Sie athmet wieder froh und frey.“

179.

„Sie fühlt nun nichts, als Wonne nur;
„von früh'rer Bangigkeit
„hat sich verloren jede Spur,
„vor Freude, daß ein Mensch ist an die Welt geboren!
„So ängstigt bald auch euch der Schmerz,
„als hättet ihr auf ewig mich verloren.
„Nicht doch! Beruhigt euer Herz!“

180.

„Ich werde bald euch wiedersehn! —
„Die festlichste der Freuden,
„sie wird euch ewig nie vergehn,
„von keinem Feind entrissen werden.
„Wo ich bin, wird mein Diener seyn.
„Verweil' ich länger nicht auf Erden,
„so bleibt ihr doch, als Freunde, mein."

181.

„Euch nenn' ich nun nicht Knechte mehr;
„Ich nenn' euch meine Freunde.
„Ich lieb' euch alle viel zu sehr,
„als daß ich euch verhehlen könnte,
„was ich von meinem Vater weiß,
„und nur so gern es jedem gönnte,
„der froh ihm dient mit edelm Fleiß."

182.

„Ihr Kinder! Dieß ist mein Gebot;
„ein neues, reizend-schönes,
„von eu'rem und von meinem Gott:
„Ihr sollt einander lieben,
„wie ich euch alle liebt'.
„Euch soll es Freude seyn die Vorschrift auszuüben,
„die euch mein eignes Beyspiel giebt!"

183.

Vom Schlußgebet entging kein Wort
dir, seinem Busenfreunde.
Du giebst es uns, in Einem fort,
so warm, wie es aus dessen Herz gequollen,
der auch für uns gebetet hat. —
Nie wird der Treu= und liebevollen
Ergießungen dein Leser satt.

184.

Wie dürft' ich nun den Leidensdrang,
wie der von Stund zu Stunde
sich drängt, nach der Geschichte Gang,
von Neuem zu erzählen wagen? —
Nein! Lieber liest man's tausendmahl
im Buche selbst. — Die Zeugen auszufragen
thut jedem Wahrheitsfreund so wohl!

185.

In ihren Schriften weht ein Hauch
des reinsten Wahrheitsinnes.
Sie reizen — und sie stillen auch
den Durst in immer höherm Grade.
Sie führen, über Gabbata,
die schauervollen Leidenspfade
bis vollends hin nach Golgotha.

186.

Sie weisen nach Gethsemane,
dem stillen Garten, hin —
wo ein noch nie empfund'nes Weh'
erdrückend lag auf seiner heil'gen Seele;
wo tieferhin im Meyerhof,
bey zu beklemmter Brust und Kehle,
der Blutschweiß unserm Herrn enttrof.

187.

Sie führen uns von da zurück
bis an des Gartens Ende,
wo roher Krieger Muth und Blick
zurückbebt vor der Gottheit Nähe;
wo gleichwohl er nun den Verrätherskuß
„(damit, was in den Schriften steht, geschähe)" —
sich geben lassen will, und muß!

188.

Sie führen ihn so würdig ein,
zum raschen Jünger sprechend:
„Und du willst mein Beschützer seyn! —
„Könnt ich mich nicht an meinen Vater wenden?
„(Was hatt' ich, fruchtlos, je begehrt?)
„Der würde Heere mir von Engeln senden.
„Laß ruhen nur dein rüstig Schwerdt."

189.

Sie führen uns bey'm Fakelschein
mit Petrus — nicht dem „Felsen" —
bis in des Priesters Hof hinein;
wo wir ihn dreymahl läugnen hören,
daß er „den Nazarener" kennt; —
er, den so tief sonst rührten seine Lehren;
er, der zuerst ihn „Christus" nennt!

190.

Sie öffnen uns der Gottheit Rath,
und auch den Rath der Menschen;
daß unser Gott beschlossen hat
vor Anbeginn der Zeiten,
durch seines Sohns Erniedrigung
in Schmach und Tod — so würdig einzuleiten
der Sünderwelt Begnadigung;

191.

Daß, was so schauervoll erdacht
im Rath der Bosheit wurde;
(vom Geist der Lügen angefacht)
mitwirken doch zu dem nur sollte,
was — der die Liebe selbst ist — Gott
zu unserm Heil erzielen wollte:
Erledigung von Sünd' und Tod.

192.

Als jetzt — gefragt vor'm Priesterrath:
„So bist du der Messias?" —
er würdig das Geständniß that:
„Ich bins! — Und diesem Menschensohne,
„den ihr verkennt, war längst bestimmt
„der nächste Sitz an Gottes Throne,
„von welchem er Besitz nun nimmt!" —

193.

„Ihn seht ihr kommen noch einmahl,
„und dann auf Himmelswolken;" —
war schon im Menschenrath die Wahl
entschieden zwischen Tod und Leben.
„Den Tod verdient der Läst'rer hat;" —
— Und diesen Schluß nicht aufzuheben,
lag selbst auch in der Gottheit Rath!

194.

Dem Satanswerk drückt Gottes Rath
(zu wie verschied'nen Zwecken!)
das Siegel auf! — „Aus Liebe hat"
(so dachte sich's, der uns so ganz sich weihte)
„der Vater dies verhängt." — Dir war,
o Herr, die dunkelste, so wie die hellste Seite
des großen Werkes offenbar!

195.

„Wie würde sonst die Schrift erfüllt?
„Es mußte so geschehen!“ —
Bis sich der Weisheit Rath enthüllt,
mag sich das Reich der Finsternisse
des scheinenden Triumphes freu'n. —
Besiegen wirst du alle Hindernisse;
wirst weder Tod, noch Schmache scheu'n.

196.

Auch vor des Römers Tribunal
hat sich sogleich entschieden
der Priester und des Volkes Wahl
zu Gunsten des Verbrechers! —
Dem Richter selbst entgeht doch nicht
(er fürchtet den Entscheid des höhern Rächers)
was für der Unschuld Sache spricht.

197.

Ihr Schweigen selbst — wie würdevoll!
Ihr Sprechen — wie so bündig!
„Ich bin's, durch den die Wahrheit soll,
„so weit die Welt reicht, herrschend werden.
„Dazu bin ich von Gott gesandt.
„Von jedem Wahrheitsfreund auf Erden
„wird Meine Herrschaft anerkannt!“

—

198.

Er, den sein eignes Urtheil straft,
indem er wascht die Hände,
fühlt tief der Wahrheit Richterskraft.
Umsonst! — Das Urtheil ist gesprochen —
Der Kreuzespfahl wird aufgelegt
Ihm, — der so gar nichts hat verbrochen,
und doch ihn so geduldig trägt!

199.

„Um mich weint, Salems Töchter, nicht!
„Um euch und eu're Kinder weinet!" — —
(Selbst wann er einst als Richter spricht,
wird man den Menschen nie vermissen.)
Das Schrecklichste geschiehet nun —
„Verzeih' es ihnen, denn sie wissen,
„mein Vater, selbst nicht, was sie thun."

200.

Ja, ja, ich find' in jedem Zug
der göttlichen Geschichte
den Mann, den weder Kunst noch Trug
so ähnlich dem erdichten konnte,
der längst vorher geschildert war!
Was dir, Jesajas, geistvoll ahnte,
das stellt sich hier als Wahrheit dar!

201.

„Das Lamm, das am Versöhnungsfest,
„verstummend seinem Würger,
„zur Schlachtung sich hinführen läßt;
„selbst schuldlos, will für and're büssen:
„aus dessen Wunden Friede, Heil,
„für Gottvertrauende wird fließen;
„durch den uns Gnade wird zu Theil!"

202.

So wird denn auch der weit're Gang
der schauervollen Stunden
entsprechen dem, was längst besang
des ernsten Sängers „Morgenflöte:*)"
„Mein Herz ist, wie zerschmolzen Wachs.
„Mir glühet ihres Grimmes Feuerröthe.
„Auf mich stößt zu der Auerochs."

203.

„Der Frevler Rotte mich umgiebt.
„Sie sehn und höhnen mich:
„wenn Gott, dem er vertraut, ihn liebt,
„so mag er den zum Retter haben!" —
„Sie haben Händ' und Füße mein
„mit Mördersgrimme durchgegraben;
„ganz aufgelös't ist mein Gebein!"

---

*) Aufschrift des 22 Psalms, nach Mendelssohn, Michaelis, und andern.

204.

„Ich falle hin, der Mordlust Raub.
„Die Zunge klebt am Gaumen.
„Man legt mich in des Todes Staub.
„Ich bin, wie Wasser, ausgegossen.
„Vertrocknet ist des Lebens Saft.
„Mein Gott! Mein Gott! Auch Du hast mich verlassen?
„Warst mir sonst immer Trost und Kraft!"

205.

Es fließt — es fließt — des Bundes Blut,
am Kreuzespfahl vergossen!
Ein undurchdringlich Dunkel ruht
auf Gottes Erd' — und selbst auf deiner Seele.
Du willst jezt ganz nur Opfer seyn. —
„Ich komme Deines Worts Befehle,
„mein Gott und Vater, zu vollziehn!"

206.

Noch hörest — und erhörst — du doch
des Missethäters Flehen.
„Fürwahr, mich wirst du heute noch
„im Paradiese wiedersehen!"
Du siehst die Mutter — ausgeweint —
bey deinem Freund' — am Kreuze — stehen,
und sprichst: „Sieh — deine Mutter — Freund!"

207.

Es eilt die qualenvolle Nacht.
Er fühlt ihr nahes Ende.
Und mit dem Ruf: „Es ist vollbracht," —
kehrt Gottes Friede ganz in seine Seele wieder!
Vertrauensvoll auf seinen Gott
legt in des Vaters Schooß den ew'gen Geist er nieder!
sich gleich im Leben, und im Tod!

208.

Erlischt sie schon aus Gottes Welt,
nach allzu kurzem Leuchten,
die Sonne, die hatt' aufgehellt
so viele Tausende? Geht sie auf ewig unter?
Er, der so unermüdlich war
zu thun der Allmacht und der Liebe Wunder,
Er — stellt sich nun als Ohnmacht dar?

209.

Erleuchte, Geist der Wahrheit, mich,
der noch in diesen Schriften athmet!
Es frägt der Weisheit Schüler dich:
„Wie konnte das geschehn? Wie ward es zugelassen?"
Uns leuchte vor dein Unterricht,
daß wir's, — wenn auch nicht ganz schon fassen,
doch sehn in etwas hellerm Licht.

210.

Gesetz und Prophecey, erfüllt
sind nun mit Einmahl beyde. —
Bis jetzt noch war es unenthüllt,
was für ein Opfer der Gott wollte,
der keines Schlachtthiers Blut verlangt;
und was der seyn und leisten sollte,
durch den man Gnad' um Gnad' empfangt.

211.

Doch selbst auf seinen Opfertod,
der nicht hat seinesgleichen,
und auf den hohen Werth, den Gott
ihm beylegt, kann erst das das Siegel drücken,
wenn siegend aus dem Grab hervor
er geht — und nun, mit heiligem Entzücken,
ihn wieder sieht der Jünger Chor.

212.

Den Aufschluß gab er selber schon:
„Ich sterb', um wieder aufzuleben."
Auch fanden Winke sich davon
in früh'rer Lehrer Schriften viele.
Doch ahnte nicht der Jünger Schmerz
wie nahe sie schon wären diesem Ziele.
Zu tief verwundet war ihr Herz.

213.

Vergessen war sein tröstend Wort:
„Ich laß' euch nicht seyn Waisen." —
Selbst daß am Gottgeweihten Ort
der Vorhang ward entzwey gerissen; —
zerspaltet war die Felsenwand; —
daß dem Verräther sein Gewissen
so schauervoll entgegenstand; —

214.

Dies alles hatte nicht vermocht
den Glauben anzufachen.
Vertrau'n und Muth war unterjocht. —
— Der dritte Tag bricht an — und mit ihm geht die Sonne
des ewighellen Lebens auf!
Des Wiedersehens Himmelswonne!
Muth, Kraft, zum neuen Heldenlauf!

215.

Die erste Botschaft: „Leer die Gruft!" —
Die and're: „Wir sah'n Engel!" —
Die dritte Botschaft hellauf ruft:
„Ihn selber haben wir gesehen!" —
Du, Gott, der Alles neu erschafft,
o gieb uns, würdig auszuspähen
die Spuren deiner Schöpferskraft!

216.

Den Boten folgt er selber nach,
gesellt sich zu den Wand'rern;
unkennbar — bis das Brod er brach,
in jener Herberg' erst; dann, wo sie alle
versammelt sind, bey tief'rer Nacht.
Nun nicht mehr in des Tempels Halle,
nicht da wo Neid und Bosheit wacht.

217.

Nicht der gedrängten Volkesschaar,
euch nur, ihr Wahrheitsfreunde,
stellt sich der Gottmensch lebend dar.
Du, Herr, erfreutest stufenweise,
und du belehrtest eben so.
Der Weisheit Gang ist sacht und leise.
Des Schauens wird der Glaube froh.

218.

Und selbst dem Zweifler geht das Licht
im Stillen nach; zerstreuet
die Nebel vor dem Angesicht,
und heißt ihn fühlen, sehn, betasten.
„Du glaubst nun, weil du hast gesehn.
„Beglückter die, die glaubend faßten,
„was sie noch nicht sahn vor sich stehn!"

219.

Mit Sehnsucht blickt der Sohn empor
zu seinem Gott und Vater.
„Noch bin ich nicht dort, wo ich war
„vor Anbeginn der Zeiten,
„bey meinem Vater, meinem Gott,
„um euch, als Brüdern, dort die Heimath zu bereiten
„bey eu'rem Vater, eurem Gott!"

220.

Und seht: die Himmelswolke nimmt
ihn auf vor ihren Augen,
dorthin, wo Gott vorlängst bestimmt
den Sitz ihm hat zu seiner Rechten.
Der Vorhang fällt! — Für Einmahl nur
findt sich von ihm, dem Heiligen, Gerechten,
auf Erde weiter keine Spur!

221.

Was seh' ich! — Die erhab'ne Bahn
des Lebens unsers Herren
fängt nochmals sich zu öffnen an!
Im reichsten Maaße theilt er Gotteskräfte
den Jüngern mit, und Heldenmuth!
Geweiht sind sie zum heiligsten Geschäfte
dem Gott, der durch sie Wunder thut!

222.

So treten deine Zeugen auf,
Sohn Gottes! Freudenvoll
beginnen sie den neuen Lauf
mit hohen heiligen Lobpreisungen.
Sie sprechen all', im Tempelhaus,
die tiefgefühlten Anbetungen
in nie gelernten Sprachen aus.

223.

Der neuen Schöpfung Frühling war
das Fest der Geistessendung;
denn da begann das Gnadenjahr
mit Glaubens- und mit Tugendblüthen
sich auszuschmücken weitumher,
und reicher Erndte Hoffnung anzubieten,
von Tag zu Tage lieblicher.

224.

Von Jesus, dem Messias, zeugt
der nicht mehr Schüchterne,
deß Muth sich jetzt vor dem nur beugt,
den dreymal er verläugnet hatte:
„Ermordet habt ihr ihn: Gott hat ihn auferweckt!
„Bestimmt war's so in seinem Rathe;
„Vor eurem war es tief verdeckt!"

225.

„Und längst hat's doch der Wahrheit Geist
„so würdig ausgesprochen:
„Du, du, mein Schutz und Führer, weißt
„die Hoffnung, die auf dich ich baute,
„mir zu erfüllen selbst im Grabe noch!
„Fällt der dem Tode heim, der dir sich anvertraute,
„du wirst ihn neubeleben doch!"

226.

„Du lässest meinen Leichnam nicht
„zu Staub und Moder werden.
„Es leuchtet deines Lebens Licht,
„Herr, deinem Freunde, dem Gerechten,
„deß Wandel dir so wohl gefällt.
„Du öffnest ihm in Grabesnächten
„die Rückkehr aus der Unterwelt."

227.

„Was David einst so würdig sang,
„erfuhr doch nicht er selber.
„Nicht er war's, der sich je entschwang
„der Todtengruft, dem Staub der Erden.
„Sein Grabmahl zeugt noch jetzt, daß er
„zu Staub und Moder mußte werden.
„Nicht so, der selbst des Lebens Herr,

228.

„Des Todes Ueberwinder ist!
„Nicht so der Gottheit Liebling;
„der längst verheiß'ne Jesus Christ,
„den ehrfurchtvoll wir unsern Herren nennen!
„Was andern unbezwingbar war,
„ihn hat es nicht verhindern können,
„zu eilen aus der Gruft hervor.

229.

„In keinem andern ist das Heil!
„In keines andern Nahmen
„wird Rettung uns von Gott zu Theil;
„Erhöht hat Er ihn über Alles!
„So bleibt euch nun nichts übrig mehr,
„Als Anerkennung eures Falles
„und — Glauben, daß er sey der Herr!"

230.

Schon dies dringt in die Herzen ein
von vielen Tausenden.
Sie wollen noch gerettet seyn;
sie lassen taufen sich auf seinen Nahmen;
sie weihen ihm ihr Reden und ihr Thun;
sie sind — vereinzelt und beysammen —
Ein Herz und eine Seele nun!

231.

Erst pflanzt in der Judäer Land,
dann in Samaria,
dann, wo nur immer Glauben fand
„das Wort vom Kreuze", die Gemeine
des Herrn sich immer schneller fort.
Der Mittagssonne hellstem Scheine
weit offen ist ein jeder Ort.

232.

Es eilt, von dir gesandt, dein Petrus
aus Joppe nach Cäsarea,
zum Wahrheitsfreund Kornelius,
um liebevoll ihn das zu lehren,
was ewig Heil und Segen bringt;
was aus des Jüngers Mund zu hören,
dem Ohr' und Herzen lieblich klingt.

233.

Er legt es, hocherfreut, ihm dar:
„So muß ich's ja mit Händen greifen,
„daß Gott stets unpartheyisch war!
„Wer, unter allen Nationen,
„ihm Ehrfurcht und Gehorsam weiht,
„den läßt er bey den Seinen wohnen,
„und finden Heil und Seligkeit."

234.

Wen seh' ich dort am Wege stehn,
behorchend jenen Fremdling? —
Der läßt den Wagen sachter gehn.
Bedächtlich hört man ihn im Buch Jesajas lesen:
Zur Schlachtung läßt sich führen hin,
Er, der so schuldlos ist — daß wir durch
ihn genesen.
Wir aber, wir verkannten ihn, u. s. w.

235.

„Auf wen läßt dies", frägt nachdenksam
der Reisende, „sich deuten?" —
Der ihn behorchet hatte, nahm
das Wort, um jenen zu belehren
von unserm Herrn, wie duldsam er
sich ließ mißhandeln und entehren;
Er, unsers Heils Beförderer —

236.

Der Fremdling glaubt des Lehrers Wort,
verlangt, empfängt, die Taufe;
setzt freudig seine Reise fort;
zwar einsam; doch ihm bleibt ja sein Gefährte,
Jesajas; — nicht Jesajas nur;
der Geist der Wahrheit selbst, der ihn belehrte,
der führt ihn auf noch höh're Spur.

237.

Der Wahrheitslehre Kampf und Sieg,
wie ruhmvoll! wie entscheidend!
Langwierig, furchtbar, war der Krieg.
Doch wirkte kraftvoll mit die Gnade,
die dem Bedürfniß nie entsteht;
die, bald auf sanfterm, bald auf rauherm Pfade,
den Zeugen stets zur Seite geht.

238.

Sie trauten — und sie wußten, wem!
Daheim, und in der Ferne,
zu Rom, wie zu Jerusalem;
selbst vor Athens berühmter Musenschule;
in Armuthshütten, wie im reichsten Haus;
vor Knecht und Magd, wie vor des Fürsten Stuhle,
spricht würdig sich ihr Zeugniß aus!

239.

Wer war's, der, für die Heidenwelt
am segensreichsten wirkend,
sich ganz jetzt nur an Jesus hält;
der, wo der Grieche Weisheit der Gelehrten,
Der Jude Wunder stets begehrt,
nur „Jesum, den Gekreuzigten,"
zu kennen, sich so fest erklärt?

240.

Dein Feind, Herr, dein Verfolger ist
der jezt so treue Zeuge!
Seitdem du ihm erschienen bist,
und er aus deinem Mund es hörte,
„daß Jesus, der Messias, lebt," —
war ers, der das jetzt selber lehrte,
was ihm als Läst'rung vorgeschwebt!

241.

Es wirkten Himmelskräfte mit.
Der Allmacht Gottes Nähe
bezeichnet jeden Schritt und Tritt
des Muth-erfüllten Zeugen!
Er ruhet nicht, bis nah' und fern
vor Gott und Gottes Sohn sich Aller Kniee beugen,
ihn Alle nennen unsern Herrn.

242.

So unaufhaltsam weit und schnell
verbreitet sich der Segen!
Es wärmt, es leuchtet sonnenhell
die Lehre vom Gekreuzigten;
dem Juden Infamie, dem Griechen Thorheit;
dem Wahrheitsfreunde, dem Begnadigten,
Kraft Gottes, Gottes Weisheit!

243.

Vor'm Priesterrath, vor'm Richtersstab;
vor Simons Zauberstabe;
vor Elymas, der hochherab
sich der Mysterien, als Eingeweihter, brüstet;
vor'm Fürsten, der ein Blutgerüst
für Jakob erst, nun auch für Petrus rüstet,
erblaßt, erzittert nicht der Christ!

244.

Wann zwischen Leben, oder Tod,
man drohend ihn heißt wählen;
er bleibt sich gleich, bleibt treu an Gott.
Wann Felsen weichen, Berge wanken,
„er weiß, wem er sich anvertraut!"
Ob alle andern Stützen sanken,
er nur hat nicht auf Sand gebaut!

245.

Nicht mündlich nur, nicht thätlich nur;
auch schriftlich zeugen sie.
So manche lieblich=schöne Spur
von Lehrerstreu und Hirtenliebe
findt unverkennbar sich in jedem Brief;
erhab'ne, reine Herzenstriebe;
Gedanken, groß und gründlich=tief.

246.

Empfehlungen nur des Vereins,
den unser Herr sich dachte; —
nicht jenes leeren Einheitscheins,
der Frucht der Herrschsucht und des Zwanges.
Nur was der Liebe Band vereint,
nur was sich auch zur Zeit des Dranges,
als unauflösbar-fest bescheint.

247.

Komm, lehre du, mein Paulus, mich
den Werth des Glaubens kennen.
Du, mein Johannes, lehre mich
die Kraft der Liebe fühlen.
Und du, mein Petrus, unverrückt
nach jenem Preis der Hoffnung zielen,
mit dem des Siegers Haupt sich schmückt.

248.

Der hohen „Offenbarung" Schwung,
des Wahrheitgeistes würdig,
giebt nicht dem Fürwitz Sättigung;
nur weisen Forschern giebt sie Winke,
daß bey des Wahrheitfeindes Furchtbarkeit
die Treu und Hoffnung nicht ersinke;
selbst nicht zur letzten Prüfungszeit.

249.

Noch werf ich einen Ueberblick,
eh' sich dieß Auge schließet,
auf jenen großen Gang zurück
der Gnad', und wahrheitvollen Führungen.
Ihr Hauptziel war: „Ein Gottesreich,
„dem alle Weltregierungen
„sich fügen sollten allzugleich."

250.

Um diesen edlern, höhern Staat,
der nicht hat seinesgleichen,
gemäß dem ewig-weisen Rath,
zum Heil der Menschheit einzuleiten,
entsproß vom Vater Abraham
in längst-verschwundner Vorwelt Zeiten
ein, noch vorhand'ner, Volkesstamm.

251.

Den sonderte der Götter Gott
von allen Heidenvölkern
durch scharfen Ausschluß und Verbot
der Herz-entweihenden Abgöttereyen,
für immer ab. — Er weihte diesen Staat,
der Ihm nur dankt sein Daseyn und Gedeyhen,
zum Pflanzengarten und zur Saat,

252.

aus der sich zur bestimmten Zeit
der schönsten Pflanze Keim
zum Fruchtbaum für die Ewigkeit
entwickeln und verbreiten sollte.
Zwar hatt' auch Unkraut sich mit eingemengt;
schon war manch edles Schoß, das sich entwickeln
wollte,
erstickt, entblättert, wegverdrängt;

253.

Doch immer blieb noch stehn der Stamm,
auf fester Wurzel ruhend.
Die Hoffnung stieg. — Mit David kam
ein Reich, das würdig schien ein Gottesreich zu
heißen.
Doch war auch dieß noch nicht, was Er,
der Ewige, dem Abraham verheißen,
ein Segen aller Erdenvölker. —

254.

Erlag und untersank es gleich,
so oft ein David herrschte,
noch keinem Heidenkönigreich;
so hob es sich doch nie zur vollen Größe
der Gottesmonarchie empor.
Nur allzusichtbar war die Blöße;
die Klage meist nur allzuwahr.

255.

Doch konnte darum unerfüllt
nicht die Verheißung bleiben.
Eh sich der volle Tag enthüllt',
erheiterten Lichtstralen der Propheten
die sonst noch düstre Gegend schon;
sie winkten hin — die frühern und die spätern —
auf jenen größern Davidssohn,

256.

der, was kein And'rer that und litt,
thun und erdulden würde.
Nur bracht' ihr Ausspruch das auch mit,
daß Gott sich's habe vorbehalten,
den selber einzuweihen, der,
das Reich nach seinem Sinne zu verwalten,
bestimmt sey von jewelten her.

257.

Nur wer der Gottheit Ebenbild
am reinsten trägt, am schönsten;
nur wer, wie sie, gerecht und mild
und rein von aller Sünde Flecken,
kann dieser Ehre würdig seyn.
Und wer es sey — kann einzig der entdecken,
der Allen sieht in's Herz hinein.

258.

Der König dieses Reiches ist
(das lehren uns die Schriften)
sein Sohn und Liebling, Jesus Christ;
verheißen längst, als aller Völker Segen;
als Abrahams und Davids Sohn.
Es zeugten vorlängst schon, der Zweifelsucht entgegen,
Gesetz und Prophecey davon.

259.

Doch erst das Evangelium
erfreut uns mit ihm selber.
Nicht giebt es ihm ein Fürstenthum;
nicht stellt es ihn schon dar im Glanz des Thrones;
nur erst den Thaten= und den Leidenslauf
des Gottes= und des Menschensohnes,
den deckt es, seiner würdig, auf.

260.

Es stellt ihn dar als Gegenstand
der Liebe, des Vertrauens;
als den, den Gott so würdig fand,
um seines kindlichen Gehorsams willen,
das Haupt zu seyn der auserwählten Schaar;
der lehrend, handelnd, duldend, sollt' erfüllen
was je von Gott verheißen war.

261.

Es preis't uns des Verdienstes Werth
(„Gehorsam bis zum Tode,")
den selbst der Vater dadurch ehrt,
daß er ihn ruft zurück in's Leben;
daß seinem nun vollbrachten Lauf
(wer kann nach Würde den erheben?)
Er selber drückt das Siegel auf;

262.

daß Er sich feyerlich erklärt:
„Wer diesem meinem Sohne
„sich anvertraut, und ihn verehrt,
„dem schenk' ich meine Gnade;
„die Schuld soll nachgelassen seyn;
„vergütet ist durch ihn der Schade;
„nur sein Blut wascht von Sünde rein;"

263.

daß Er ihm giebt, im reichsten Maaß
die Geistesgaben auszutheilen;
zu bilden ihm, ohn Unterlaß,
auf Erden eine Volksgemeine,
die schon mit der in höh'rer Sphär'
(er nennt auch jene schon die seine)
Ein Herz und Eine Seele wär';

264.

und daß, um diese beß're Saat,
(vermengt doch auch mit Unkraut,)
gemäß dem ewig=weisen Rath,
auf immer nun zu reinigen,
er nochmals ihn, den Oberhirt,
der das nur soll vereinigen
was ächter Art ist, senden wird;

265.

und daß er dann ein Sabbatsfest
ihn mit den Seinen hier
die tausend Jahre feyern läßt;
ihn nun als Friedensfürst läßt walten;
auf ihn die Vollmacht überträgt,
und Lohn und Strafe, nach Verhalten,
in seine reinsten Hände legt.

266.

Und endlich zeigt sich Gottes Reich
in seiner ganzen Größe,
wann Erd' und Himmel allzugleich
gehuldiget hat dem, auf dem das Wohlgefallen
des Vaters ruhet' jederzeit;
wann Gott nun Alles ist in Allen,
gebenedeyt in Ewigkeit!"

267.

Dieß hast du selbst mich so gelehrt,
du heiligstes der Bücher. —
Ich hatt' es nur von dir begehrt,
und nicht geschöpft aus Schulsystemen.
Den Forscher führst du selbst zum Ziel.
„Wen dürstet, der darf freudig nehmen
„der Wahrheit und der Gnade viel."

268.

So nehm' ich Abschied — ungern doch —
von euch, ihr Bundesschriften!
Hatt' ich wohl jemals das zu hoch
dem Weisheitsschüler angepriesen,
was Licht dem Kind' und Greisen giebt;
was mich so frühe schon hat hingewiesen
zu dem, den meine Seele liebt?

269.

Nein! Abschied nehm' ich nie von dir,
du liebstes aller Bücher!
Und wollt' ich, Hochbetagter, mir,
mir selbst zu Leid, mich je von dir entfernen;
so laß mich's fühlen tief und scharf,
wie viel doch immer noch von dir zu lernen
der Greis, so wie das Kind, bedarf.

270.

Und sollt' — auch unterm Weisheitsschein —
des Zeitgeists Schwindelsinn
mir's je noch wollen bilden ein,
„daß deinem Zeugniß nicht zu trauen;" — —
so weiß ich aus Erfahrung doch
(und die läßt nicht auf Sand mich bauen)
daß Gottes Wort ist Wahrheit noch!

271.

Und sollte jener and're Wahn
mich je noch täuschen wollen,
als läge kein so weiser Plan
dem Rettungswerk zum Grunde;
kein so harmonischer Zusammenhang
des ältern mit dem neuern Bunde;
kein göttlich-hoher Zweck und Gang;

272.

so mache diesen eiteln Wahn
(den die Natur der Sache,
die niemand widerlegen kann,
selbst widerlegt) schon das zu Schanden:
daß jenes Volkes Fortbestehn
(wo tausend Feind' entgegen standen),
sein ewiges Nichtuntergehn,

273.

noch heute von der Wahrheit zeugt
der älteren Urkunde.
Sie selbst, im Geist der niemals trügt,
hat sie nicht vorlängst dieß Nichtuntergehn
der Nation, vorhergesagt,
und was ihr, selbstverschuldet, auszustehn
verhängt sey, längst vorherbeklagt?

274.

Und eben so das Fortbestehn
des Christenthums auf Erde,
bey manches Zeitgeists Untergehn —
drückt nicht auch das der neueren Urkunde
das Siegel auf — und legt ein Vollgewicht
auf das, was aus der Wahrheit Munde
sich immer noch so schön ausspricht:

275.

„Ob Erd' und Himmel mag vergehn,
„so wird doch meiner Lehre
„Gehalt und Wesen fortbestehn!" —
Noch immer neue Thatbeweise
rechtfertigen, du Ewig-wahrer, dich!
Es dreh'n in immer sicherm Gleise
des großen Werkes Räder sich.

276.

Heil dem, der sich der Ehre weiht,
zu predigen nur Christum —
und früh sich nach der Quell umsieht!
Heil euch, ihr jüngern Wahrheitsschüler,
die ihr das selbst euch übet ein,
was gründlich nicht, als mittelst vieler
Vorübung, kann gelernet seyn!

277.

Es widerspricht sich: Lehrer seyn
der alten Christuslehre;
und das nicht tief sich prägen ein,
was er uns in den Schriften lehret;
nicht Saft und Kraft aus diesen ziehn.
Der weiß nicht wem er angehöret,
wer noch kann diese Mühe scheu'n!

278.

Die Stunden eilen mit euch fort.
Wohl dem, der lichtbegierig
es hier schon lernet, nicht erst dort,
daß unserm Herrn sich weihn und seinem Reiche
des Schweißes ist der Edeln werth;
daß diesem Kampf an Würde keiner gleiche;
daß, wer ihn ehrt, er den auch ehrt!

279.

Der Geist der Wahrheit athmet noch
im Buche der Urkunden;
nur dem nicht, der zu schwindelnd=hoch
im Unerreichbar'n sich verlieret;
und dem nicht, der zu kriechend=tief,
wo Sinnlichkeit und Phantasie regieret,
herum stets in der Irre lief.

280.

Mir unvergeßlich sey das Wort:
„Wer Wahrheit sucht, der findet!"
Erst fand er Licht nur hier und dort.
Bald ward ihm auch das Ganze heller.
Er sah es im Zusammenhang,
geordneter, gedrängter, völler;
er sah der Weisheit höhern Gang.

281.

Begleitet hat ihn tausendmahl
sein neues Testamentchen
vom nur zu reichen Büchersaal
in ländlich=stille Einsamkeiten.
Noch jetzt läßt er so gern von dir
sich dorthin freundlich hinbegleiten,
und geht dann um so seltner irr.

282.

Begleitet hat's ihn tausendmahl
hin in den Christentempel.
Bey größ'rer und bey klein'rer Zahl
der Hörer, ist's dem Lehrer Wonne,
wenn ihn und sie dein Geist vereint,
o Herr, wenn deiner Wahrheit Sonne
stets wärmender und heller scheint.

283.

Und nichts erfreut so herzlich ihn,
als wenn auch jüng'rer Brüder
geübter eigner Wahrheitsinn
den Werth des Buches immer höher schätzet,
den edlern Durst aus ihm nur stillt,
sich immer reiner, seliger, ergötzet
an dem was aus der Quelle quillt.

284.

Lockt' ihn oft ehmals selbst auch noch
von dieser reinern Quelle
hinweg ein unrein-trüber Bach,
der zwischen Blumen floß ins Thal der Sümpfe nieder;
bald mißt' er das Verlorne nur zu sehr;
er sucht' es und er fand es wieder,
und fand nun noch unendlich mehr!

285.

Noch giebt, eh' er die Gruft betritt,
sein Lieblingsbuch ihm gerne
ein Lebewohl zum Abschied mit.
Es zieht den Vorhang weg von dem was jenseits lieget,
was seine Seele höher hebt,
was ihn zum Heimgang stärckt, was jede Furcht besieget,
was Muth und Hoffnung neubelebt.

286.

„Horch! Die Posaun' erschallt! Ihr Klang
durchdringt der Grüfte Tiefen!
Der neuen Schöpfung Festgesang:
„Es werde Licht!" — erschallt zum zweyten Mahle.
Vergangen ist, was ehmals war.
Im reiner'n höher'n Sonnenstrahle
stellt alles sich veredelt dar!"

287.

„Er spricht: ich schaffe alles neu!"
Es leuchten neue Himmel!
Vom Dienst der Eitelkeit nun frey,
hervorgehn siehst du Gottes Erde;
(nicht mehr ein Sitz der Sterblichkeit,)
den Einen Hirt, die Eine Heerde,
nun ewig unserm Gott geweiht!"

288.

„Kein Schmerz ist mehr, kein Leiden da;
„die Thrän' ist abgetrucknet.
„Was sich verscheucht, zerstreuet sah,
„es fand nun seinen Hirten wieder!
„Die Puppe wirft die Hülsen ab,
„und eilt hervor. Man singet Jubellieder
„dem Sieger über Tod und Grab;"

289.

„Daß kein Verführer mehr, kein Feind
„mehr ist, der Unkraut säet;
„daß nichts mehr trennt den Freund vom Freund;
„daß Gottes Stadt, Jerusalem, die neue,
„bewohnt vom edlern Israel,
„nun ewig heißen wird die heilige, die treue;
„nun deine Stadt, Immanuel!"

290.

„Unreines geht da nichts mehr ein;
„und man bedarf hinfür
„nicht Mondeslicht, nicht Sonnenschein,
„wo Gott und Christus ist die Sonne;
„wo keine Nacht verdunkelt mehr;
„wo sich ergötzt in reinster Wonne
„der Seligen ein zahllos Heer!"

291.

„Wo nie versiegt der Lebensstrom,
„der, Gottes Stadt durchfließend,
„den Ursprung aus der Quelle nahm,
„an der der Baum des Lebens blühet,
„weit schöner, als der einst so hieß;
„wo nie der Unschuld Reiz entfliehet
„dem ewig-neuen Paradies."

292.

„Nun kein Altar, kein Tempel mehr;
„denn hier ist Alles Tempel!
„Des Himmels und der Erde Herr
„will ewig bey den Seinen wohnen.
„Ihm stellen sie, vereint, sich dar,
„und werfen nieder ihre Kronen
„vor dem, der seyn wird, ist, und war."

293.

„Ein Lieblingsvolk! Ein Heiligthum,
„dir, unserm Gott, geweihet!
„Ein königliches Priesterthum! —
„Der Harmonieen Vollklang tönet
„in deines Volkes Jubel ein,
„daß Erd' und Himmel sind versöhnet,
„um ewig wieder Eins zu seyn!"

294.

Dies giebst du mir zum Abschied mit,
du treuster der Gefährten;
ermuthigst so zum letzten Schritt
den, den du schon in frühern Tagen
geleitest hast an treuer Hand.
Du giebst den Vorspann und die Wagen
zur Heimfahrt in das Vaterland!

295.

Du, du bist Leitstern und Compaß
auf klippenvoller See.
Wer dir nur folgt ohn' Unterlaß,
darf hoffen sicher anzuländen.
Ihm leuchtet hoch am Thurm die Wart',
um triumphirend zu vollenden
die oft so stürmisch-dunkle Fahrt.

296.

Des Lebens spät'rer Abend sinkt;
Die Dämmerung wird blasser.
Doch freundlich und ermunternd winkt
der Geist, der oft mich neubelebte,
daß, wann ich meine Bibel las,
der Muth schon wieder höher strebte,
die matte Seele ganz genas.

297.

Und sollt' ich erst noch später mich
an einem Blendlicht täuschen? —
Du Licht von Gott! — Ich wählte dich,
um, bey der öden, dunkeln, seichten
Irrgänge noch so großer Zahl,
dem müden Pilgrim heimzuleuchten
selbst durch des Todes Schattenthal!

———

Nacherinnerung.

Da sowohl die erstere Hälfte dieses Gesanges, als die, merklich größere, zweyte, den Bibelinhalt in Einem fort giebt, ohne Abtheilungen oder Ruhepunkte, so mag es mehrern Lesern nicht unangenehm und zur Uebersicht des Ganzen behülflich seyn, wenn ihnen dasselbe, unter Rubriken gebracht, mit Anzeige der unter jede Rubrik gehörenden Strophen, nochmals vor Augen gelegt wird. In dem Liede selbst schon finden sich mehrere Winke auf den Zusammenhang des Ganzen. Es wird darin, wie in anderen Schriften des Verfassers, der den theokratischen Anstalten zum Grunde liegende Hauptbegriff vom „Reiche Gottes", in wie weit es diese Behandlungsweise des biblischen Lehr- und Geschichtstoffes gestattete, durchgeführt. Weder gelehrte, noch populare Darstellungen können, wenn sie das Ganze beleuchten sollen, dieses Hauptbegriffes entbehren. Selbst ein Lied, das einzig Rückerinnerungen an ehmalige Eindrücke, die dieß Ganze auf den Verfasser machte, enthält, darf den planmäßigen Zusammenhang der Haupttheile nicht unberücksichtigt lassen; es muß denselben anschaulich machen.

Inhalt.

Altes Testament.

	Strophe.
Von der Schöpfung bis zu Abraham . .	1 — 8
Abraham, Isak, Jakob	9 — 17
Moses	18 — 36
Josua und Richter	37 — 43
Ruth und Hiob	44 — 47
(Samuel) David, Salomo . . .	48 — 91
Könige Juda und Israel	92 — 98
Propheten und Prophecey	99 — 107
Jesajas besonders; mit Hinsicht auf den Messias	108 — 142
Beyder Reiche Untergang. Rückkehr aus Babylon	143 — 147
Letzte Propheten nach derselben . . .	148 — 156
Herzensergießuug über den Werth der biblischen Urkunden	157 — 169

Neues Testament.

Der Sänger orientiert sich . . .	1 — 9
Blick auf Jesus Jugendgeschichte . .	10 — 35
Privatleben zu Nazaret	36 — 40

Hess, Johann Jakob,

Meine Bibel Ein Gesang ; Freunden der Bibelanstalten gewiedmet

Zürich 1821

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LD 3016
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11260428-7